

# Visionen von Katharina Emmerich



**Jesu Tod am  
Kreuz**

**Die  
Kreuzabnahme**

**Der Leib Jesu  
wird zum  
Begräbnis  
bereitet**

**Die  
Grablegung  
Jesu**



## **Katharina Emmerich**

**Sie trug die Stigmata, die Wundmale Christi, hatte Visionen über das Leben und Sterben Jesu, sah das Leben und Sterben der Gottesmutter, schaute die Engel, die Heiligen und die Seelen im Läuterungsort.**

## ***Erdbeben, Erscheinung der Toten in Jerusalem***

Als Jesus mit lautem Rufe seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters aufgab, sah ich seine Seele, eine Lichtgestalt, bei dem Kreuze zur Erde niederfahren, und mit ihr eine leuchtende Schar von Engeln, worunter auch Gabriel war; ich sah durch diese Engel eine große Menge von bösen Geistern von der Erde in den Abgrund nieder treiben. Jesus aber sandte viele Seelen aus der Vorhölle herauf in ihre Leiber, die Unbußfertigen zu schrecken und zu mahnen und ein Zeugnis von ihm zu geben.

Mit dem Erdstoß bei Jesu Tod, da der Calvarienfels zersprang, stürzte und sank vieles in der Welt, besonders in Palästina und Jerusalem. Sie hatten sich in der Stadt und dem Tempel kaum etwas bei der weichenden Finsternis beruhigt, als das Beben des Grundes, das Getöse des Einstürzens an vielen Orten einen noch allgemeineren Schrecken verbreitete, den fliehenden und wehklagend durcheinander eilenden Menschen aber traten zum äußersten Entsetzen hie und da die erstandenen, wandelnden, mit hohler Stimme mahnenden Leichen entgegen.

Im Tempel hatten die Hohenpriester das Schlachten, welches durch den Schrecken der Finsternis etwas gestört worden war, eben wieder in Gang gebracht und triumphierten über das rückkehrende Licht, als plötzlich der Grund bebte, ein dumpfes Getöse gehört wurde und das Krachen einstürzender Mauern, von dem zischenden Reißen des Vorhanges begleitet, einen Augenblick der stummen Angst in der ungeheuren Menge erweckte, der bald hie und da von Wehgeschrei unterbrochen ward. Aber die Menge war so geordnet, das ungeheure Gebäude des Tempels so erfüllt und das Heran- und Zurückschreiten der großen Scharen der schlachtenden Menschen so regelmäßig bestimmt, und die Handlung des Schlachtens, Blutauslassens und Sprengens des Blutes am Altare durch die langen Reihen unzähliger Priester, von lautem Gesang und Posaunenschall umtönt, war so zusammenhängend und verkettet, daß der Schrecken nicht gleich in allgemeine Verwirrung und Auflösung überging. So setzte sich dann in dem ungeheuren Gebäude, den vielen Räumen und Gängen die Opfertätigkeit in einzelnen Gegenden noch ruhig fort, während Schrecken und Entsetzen an anderem Orte ausbrach und am dritten durch die Priester wieder gestillt wurde, bis endlich durch die Erscheinung der Toten hie und da im Tempel sich alles auflöste, und das Opfer, als sei der Tempel verunreinigt, unterbrochen wurde. Doch auch dieses Ereignis kam nicht so plötzlich über die Menge, daß sie, sich erdrückend, fliehend die vielen Tempelstufen herabgestürzt hätte, sondern sie löste sich nach und nach, in Massen niedereilend, auf, während andere Teile hie und da wieder durch die Priester und durch die Absonderungen zusammengehalten wurden. Doch war die Angst, der Schrecken in verschiedenen Graden im ganzen unbeschreiblich.

Man kann sich ein Bild der Ordnung und Störung, die hier herrschte, machen, wenn man sich einen großen Ameisenhaufen in voller geordneter Tätigkeit vorstellt, in welchen Steine geworfen oder der hie und da mit einem Stabe erwählt wird; während sich hier alles verwirrt, geht dort die Tätigkeit noch den ungestörten Gang und wird am erwählten Ort auch gleich wieder gedeckt und hergestellt.

Der Hohepriester Kaiphas und sein Anhang aber verlor mit verzweifelter Frechheit den Kopf nicht, und gleich der klugen Obrigkeit einer aufrührerischen Stadt brach er durch Drohung, Trennung der Parteien, Zureden und allerlei Vorspiegelungen die Gefahr und erreichte besonders durch seine teuflische Hartnäckigkeit und scheinbare Ruhe so viel, daß nicht eine allgemeine verderbliche Verwirrung ausbrach und daß die Meinung des ganzen Volkes diese schrecklichen Mahnungen nicht als ein Zeugnis für den unschuldigen Tod Jesu auslegte. Auch die römische Besatzung der Burg Antonia tat alles, die Ordnung zu erhalten, und so war zwar der Schrecken und die Verwirrung groß, und erfolgte die Auflösung des Festes, aber ohne Aufstand, und die Flamme ward zu einer glimmenden Angst, welche das Volk, nach und nach zerstreut, mit nach Hause nahm, und die dort bei den meisten durch die Tätigkeit der Pharisäer wieder unterdrückt wurde.

So war es im allgemeinen, die einzelnen Ereignisse, deren ich mich entsinne, waren folgende. Die beiden großen Säulen des Einganges in das Sanctum des Tempels, zwischen welchen ein prächtiger Vorhang nieder hing, wichen oben auseinander, die linke nach Süden, die rechte nach Norden; die Schwelle, die sie trugen, sank, und der große Vorhang zerriß zischend von oben nach unten der Länge nach, so daß, er sich öffnend, nach beiden Seiten niederfiel. Dieser Vorhang war rot, blau, weiß und gelb. Es waren viele Himmelskreise darauf abgebildet, auch Figuren, wie die eiserne Schlange. Man konnte nun in das Sanctum hineinsehen. An Simeons Beetzelle neben dem Sanctum in den nördlichen Mauern stürzte ein großer Stein heraus und das Gewölbe der Zelle stürzte ein. In einigen Hallen sank hie und da der Boden, Schwellen verrückten sich, und Säulen wichen.

Im Sanctum erschien der zwischen Tempel und Altar erschlagene Hohepriester Zacharias und sprach drohende Worte aus, auch sprach er vom Tod des anderen Zacharias und des Johannes, wie überhaupt vom Morde der Propheten. Er kam von der Öffnung, welche der bei Simeons Beetzelle ausgefallene Stein gebildet hatte, und redete die Priester im Sanctum an. - Zwei früh verstorbene Söhne des frommen Hohenpriesters Simon Justus, der ein Ältervater des alten, bei Jesu Opferung im Tempel weissagenden Priesters Simeon gewesen ist, erschienen wie Geister in größerer Gestalt auf dem großen Lehrstuhle und sprachen drohende Worte vom Mord der Propheten und dem Opfer, das nun zu Ende gehe, und ermahnten alle, sich zu der Lehre des Gekreuzigten zu wenden. - Am Altar erschien Jeremias und sprach drohende Worte, das Opfer sei geschlossen, und es beginne ein neues Opfer. Diese Reden und

Erscheinungen an Orten, wo Kaiphas oder die Priester sie allein vernommen hatten, wurden verleugnet und verheimlicht, und unter schwerem Bann verboten, davon zu sprechen. - Aber es entstand noch ein großes Geräusch, die Türen des Heiligtums sprangen auf, und es ertönte eine Stimme: "Lasset uns von dannen ziehen!" Ich sah Engel aus dem Tempel weichen. Der Altar des Rauchopfers erbebte und ein Rauchgefäß stürzte um, der Behälter der Schriftrollen fiel ein, und alle Rollen stürzten durcheinander, die Verwirrung wuchs, man wußte die Zeit nicht mehr. Nicodemus, Joseph von Arimathia und viele andere trennten sich vom Tempel und gingen hinweg. Es lagen hie und da tote Leiber, andere wandelten durch das Volk in einzelnen Hallen und sprachen drohende Worte; mit der Stimme der vom Tempel scheidenden Engel kehrten sie zu den Gräbern zurück. - Der Lehrstuhl stürzte in der Vorhalle zusammen. Viele der zuletzt zum Calvarienberg gerittenen 32 Pharisäer waren unter dieser Verwirrung zum Tempel zurückgekehrt, und da sie sich unter dem Kreuze bekehrt hatten, erschütterten sie alle diese Zeichen um so mehr, so daß sie Annas und Kaiphas heftige Vorwürfe machten und sich vom Tempel zurückzogen.

Annas, eigentlich der heimliche Hauptfeind Jesu, der seit langem alle versteckten Ränke gegen ihn und die Jünger geleitet und auch die Ankläger unterrichtet hatte, war wie unsinnig vor Angst und floh von einem Winkel in den anderen in den verborgenen Gemächern des Tempels. Ich sah ihn, wie in Krämpfen unter Winseln und Geschrei ganz verkrümmt, in einen versteckten Raum gebracht und von mehreren seiner Anhänger umgeben. Kaiphas hatte ihn einmal fest umarmt, um seinen Mut aufzurichten, aber vergebens, die Erscheinung der Toten hatte ihn ganz in Verzweiflung gebracht. - Kaiphas, wiewohl in tiefer Angst, hatte einen so stolzen und hartnäckigen Teufel in sich, daß er sich sein Entsetzen nicht merken ließ. Er bot allem Trotz und setzte den drohenden Zeichen Gottes und seiner verborgenen Angst seinen Grimm und Stolz mit frecher Stirn entgegen. - Als er aber den Fortgang der heiligen Handlungen nicht mehr erhalten konnte, verbarg er und gebot er, alle Ereignisse und Erscheinungen zu verbergen, die nicht der ganzen Menge bekannt geworden. Er selbst sprach und ließ andere Priester sprechen: "Diese Erscheinungen des Zornes Gottes seien durch die Anhänger des gekreuzigten Galiläers veranlaßt, welche verunreinigt zum Tempel gekommen wären; nur die Feinde des heiligen Gesetzes, das auch Jesus habe umstoßen wollen, hätten diesen Schrecken herbeigeführt, und vieles sei der Zauberei des Galiläers zuzuschreiben, der auch im Tode, wie im Leben, die Ruhe des Tempels gestört habe." So gelang es ihm, viele zu beschwichtigen und anderen durch Drohungen Furcht einzujagen, viele jedoch waren tief erschüttert und verbargen ihre Gesinnung. Das Fest ward bis zur Reinigung des Tempels aufgeschoben. Viele Lämmer waren nicht geschlachtet, das Volk zerstreute sich nach und nach. Das Grab des Zacharias unter der Tempelmauer war unten eingesunken und zerstürzt und dadurch Steine aus den Mauern gefallen, Zacharias ist heraus, aber hier nicht wieder hineingegangen, ich weiß

nicht, wo er seine Hülle wieder abgelegt hat. Die erstandenen Söhne des Simon Justus legten ihre Leiber wieder in die Gruft unten am Tempelberg, als der Leib Jesu zu Grabe bereitet wurde.

Während alles dieses im Tempel vorging, herrschte an vielen Orten von Jerusalem ein gleicher Schrecken. Gleich nach drei Uhr stürzten viele Gräber, besonders in der nordwestlichen Gartengegend innerhalb der Stadt ein. Ich sah hie und da die eingehüllten Toten darin liegen, in anderen lagen vermoderte Lumpen und Gerippe, aus manchen drang ein unleidlicher Gestank. - Es stürzten in des Kaiphas Richthaus die Stufen ein, worauf Jesus verspottet gestanden, auch ein Teil der Feuerstelle in der Vorhalle daselbst, wo die Verleugnung Petri begonnen. Es ward eine solche Zerstörung, daß man einen neuen Eingang nehmen mußte. Hier erschien die Leiche des Hohenpriesters Simon Justus, aus dessen Geschlecht Simeon war, der bei Jesu Opferung im Tempel weissagte. Diese Erscheinung sprach einige drohende Worte über das ungerechte Urteil, das hier gefällt worden, aus. Es waren mehrere vom Synedrium versammelt. Die Leute, welche gestern nacht dem Petrus und Johannes Eingang verschafft hatten, bekehrten sich und flohen in die Höhlen zu den Jüngern. - Bei dem Palast des Pilatus zerbrach der Stein und sank die Stelle, worauf Jesus von Pilatus dem Volke dargestellt worden war. Alles wankte und bebte, und in dem Hof des nahen Richthauses sank die ganze Stelle ein, wo die Leiber der unschuldigen Kinder verscharrt waren, die Herodes hatte ermorden lassen. - Noch an mehreren Stellen der Stadt stürzten Wände ein und zerspalteten sich Mauern; doch ward kein ganzes Gebäude zertrümmert. - Der verwirrte abergläubische Pilatus war in großem Schrecken und zu aller Regierung unfähig, das Erdbeben erschütterte seinen Palast, es rollte und schwankte unter ihm, er floh von einem Raum zum andern. Die Toten schriean ihm aus dem Vorhofe sein falsches Gericht und widersprechendes Urteil entgegen. Er glaubte, dieses seien die Götter des Propheten Jesus, und sperrte sich in dem heimlichen Winkel seines Schlosses ein, wo er seinen Göttern räucherte und opferte, und er tat ihnen Gelübde, auf daß sie ihm die Götter des Galiläers unschädlich machen möchten. Herodes war in seinem Palast wie unsinnig vor Angst und ließ alles zusperren.

Es waren wohl an hundert Verstorbene aus aller Zeit, welche in Jerusalem und in der Umgegend mit ihren Leibern sich aus den eingestürzten Gräbern erhoben und meistens paarweise zu einzelnen Stellen der Stadt wandelten, dem hin- und herfliehendem Volke entgegentraten und mit kurzen Strafworten von Jesu zeugten. Die meisten Gräber lagen einsam draußen in den Tälern, aber es waren auch viele in den neu angelegten Teilen der Stadt, besonders in der Gartengegend gegen Nordwest, zwischen dem Eck- und Kreuzigungstor, und auch um und unter dem Tempel waren viele vergessene, heimliche Gräber.

Nicht alle die Leichname, die beim Einsturz der Gräber sichtbar wurden, standen auf, manche wurden bloß sichtbar, weil die Gräber gemeinschaftlich waren. Viele aber, deren Seelen Jesus aus der Vorhölle empor gesandt, richteten sich auf, erhoben die Gesichtsklappen ihrer Leichenverhüllung und schritten wie schwebend durch die Straßen zu den Ihrigen hin. - Sie traten in die Häuser ihrer Nachkommen mit drohenden Strafreden über die Teilnahme am Mord Jesu. - Ich sah die einzelnen Gestalten, wie sie befreundet waren, zusammenkommen und paarweise durch die Straßen der Stadt ziehen. Ich sah die Bewegung ihrer Füße unter der langen Totenkleidung nicht, sie strichen wie schwebend leicht über den Boden hin, ihre Hände waren teils verschlungen in breiten Binden, teils hingen die weiten, um die Arme gebundenen Ärmel lang über die Hände nieder. Die Gesichtsdecken waren aufgeschlagen über das Haupt, die bleichen, gelben Gesichter sahen trocken und verdorrt aus den langen Bärten hervor; die Stimmen klangen fremd und ungewohnt, und diese Stimmen und das Hinstreifen von Ort zu Ort unaufhaltsam und unbekümmert um aller umher war ihre einzige Äußerung, ja sie schienen nichts als Stimmen. Sie waren nach den Sitten ihrer Sterbezeit, nach Stand und Alter etwas verschieden gekleidet. An den Scheidewegen, wo die Todesstrafe Jesu vor dem Zug nach Golgotha ausposaunt worden war, standen sie stille und riefen Jesu Ruhm aus und Wehe den Mördern. Die Menschen standen fern, hörten und zitterten und flohen, wenn sie vorwärts schritten. Auf dem Forum vor dem Palast des Pilatus hörte ich sie drohende Worte ausrufen, ich erinnere mich des Wortes: "Blutiger Richter!" - Alles Volk floh in die äußersten Winkel der Häuser und versteckte sich, es war eine große Angst in der Stadt; um vier Uhr ungefähr kehrten die Leichen zu den Gräbern zurück. Nach Christi Auferstehung erschienen aber hie und da noch viele Geister. Das Opfer war unterbrochen und alles in Verwirrung, nur ein kleiner Teil des Volkes aß das Osterlamm am Abend.

Ich sah auch an anderen Orten des gelobten Landes und in fernen Ländern allerlei Erschütterungen und Zeichen in dieser Stunde, die ich später erzählen will.

### ***Joseph von Arimathia begehrt Jesu Leib von Pilatus***

Kaum war nach allen diesen schrecklichen Ereignissen wieder einige Ruhe in Jerusalem eingetreten, als auch der bestürzte Pilatus von allen Seiten mit Berichten über das Vorgefallene bestürmt ward, und nun auch der Hohe Rat der Juden, was schon am Morgen von ihm beschlossen war, zu ihm sandte, er möge den Gekreuzigten die Beine zerschmettern und sie so getötet vom Kreuze abnehmen lassen, damit sie nicht über den Sabbat dahingen. Es ließ also Pilatus die Schergen zu diesem Zwecke hinaus zur Richtstätte senden.

Gleich hierauf sah ich Joseph von Arimathia, den Ratsherrn, zu Pilatus kommen. Er hatte den Tod Jesu schon erfahren und mit Nicodemus beschlossen, den Leib des

Herrn in seinem neuen Felsengrab in seinem Garten, nicht sehr weit vom Calvarienberg, zu begraben. Ich meine, ihn auch schon draußen vor dem Tore gesehen zu haben, wie er alles auskundschaftete, es waren wenigstens schon Leute von ihm in seinem Grabgarten und reinigten und vollendeten noch einiges im Innern des Grabes. Nicodemus ging bereits an einige Orte, um Tücher und Spezereien zur Leichenbereitung zu kaufen, und erwartete den Joseph.

Joseph fand den Pilatus sehr geängstigt und verwirrt, er bat ihn ganz offen und unerschrocken, er möge ihm erlauben, den Leib Jesu, des Königs der Juden, vom Kreuze abzunehmen, denn er wolle ihn in sein Grab begraben. Pilatus ward noch mehr erschüttert, da ein angesehener Mann so dringend bat, den Leib Jesu, den er so schmäzlich hatte kreuzigen lassen, ehren zu dürfen, es mahnte ihn die Unschuld Jesu noch ängstlicher, aber er verstellte sich und sagte: "Ist er denn schon tot?" Denn er hatte ja erst vor einigen Minuten die Schergen hinaus gesandt, die Gekreuzigten durch das Beinbrechen zu töten. Er ließ darum den Hauptmann Abenadar rufen, der von den Höhlen zurückgekommen war, wo er mit einigen der Jünger gesprochen hatte, und fragte ihn, ob der König der Juden schon gestorben sei. Da erzählte ihm Abenadar den Tod des Herrn um drei Uhr, seine letzten Worte und seinen lauten Schrei, das Beben der Erde und Bersten des Felsens, und Pilatus schien äußerlich sich bloß zu wundern, daß er so früh gestorben, weil die Gekreuzigten sonst wohl länger lebten, aber innerlich war er geängstet und bestürzt über das Zusammentreffen der Zeichen mit seinem Tod. Er wollte vielleicht seine Grausamkeit einigermaßen beschönigen, indem er dem Joseph von Arimathia sogleich einen Befehl ausfertigte, daß er ihm den Leib des Königs der Juden schenke, und dieser ihm daher zur Abnahme vom Kreuze und Beerdigung zu überlassen sei. Er freute sich, hiedurch den Hohenpriestern einen Possen zu tun, welche Jesus gern mit beiden Mördern ehrlos eingescharrt gewußt hätten. - Er sandte auch hinaus, wahrscheinlich den Abenadar selbst, denn ich sah diesen bei der Abnahme Jesu vom Kreuz.

Joseph von Arimathia verließ hierauf den Pilatus und ging zu Nicodemus, der ihn bei einer wohlgesinnten Frau erwartete, deren Haus an der breiten Straße, dicht neben jener engen Straße lag, in welcher unserm Herrn gleich bei dem Antritt seines bitteren Kreuzweges so viel Schmach war angetan worden. Nicodemus hatte viele Kräuter und Würzen zur Einbalsamierung teils hier selbst gekauft, denn diese Frau war eine Würzhändlerin, teils hatte sie ihm manche Spezerei, die sie nicht selbst besaß, wie auch mancherlei Tücher und Binden zur Leichenbereitung anderwärts gekauft und zusammengetragen, welche Gegenstände sie ihm alle bequem zum Tragen zusammenrollte und packte. Joseph von Arimathia ging aber auch noch anderwärts und kaufte ein sehr schönes, feines, baumwollenes Tuch, sechs Ellen lang und mehre Ellen breit, und ihre Diener holten aus einem Schoppen neben dem Hause des Nicodemus Leitern, Hämmer, Bolzen, Wasserschläuche, Gefäße, Schwämme und alles

Nötige zu ihrem Vorhaben, und sie packten die kleineren Gegenstände in eine leichte Tragbahre, ungefähr wie jene, worin die Jünger den Leib Johannes des Täufers von Machärus dem festen Schlosse des Herodes entführten.

### ***Die Seite Jesu wird eröffnet. Beinbruch der Schächer.***

Unterdessen war es still und traurig draußen auf Golgotha. Alles Volk hatte sich furchtsam zerstreut und verborgen; die Mutter Jesu und Johannes, Magdalena, Maria Kleophä und Salome standen und saßen mit verhüllten Häuption dem Kreuz gegenüber und trauerten. Einige Soldaten saßen an dem Erdwalle und hatten ihre Spieße neben sich gesteckt. Cassius ritt hin und wieder, die Soldaten sprachen von dem Calvarienfels; hinab mit anderen, die entfernter standen. Der Himmel war trübe und eine große Trauer über der ganzen Natur. Da zogen sechs Schergen heran, sie hatten Leitern, Schaufeln und Stricke bei sich, und schwere dreieckige Eisenkolben zum Zerschmettern der Gebeine.

Als die Schergen in den Gerichtskreis einzogen, traten die Angehörigen Jesu etwas zurück, und die heilige Jungfrau war in neuer zerreißender Angst, die Schergen möchten den Leib Jesu am Kreuz noch mißhandeln, denn sie stiegen am Kreuz hinauf und stießen den heiligen Leib Jesu an und behaupteten, er stelle sich nur tot; da sie ihn aber ganz kalt und erstarrt fühlten und Johannes auf Bitten der heiligen Frauen sich an die Soldaten wandte, ließen sie einstweilen von dem Leib des Herrn ab, schienen jedoch nicht überzeugt, daß er tot sei. Sie stiegen nun auf Leitern an den Kreuzen der Schächer hinan, zwei zerschmetterten jedem mit ihren schneidenden Keulen die Knochenröhren der Arme ober und unter den Ellenbogen, und ein dritter tat dieses ober den Knien und auf den Schienbeinen unter einem furchtbaren Gebrüll des Gesmas, dem sie mit dem Kolben durch drei Stöße noch die Brust einstießen. Dismas wimmerte und starb unter der Marter und war der erste Sterbliche, der seinen Erlöser wieder sah. Hierauf knebelten sie die Bande los und ließen die Leiber an die Erde niederstürzen, die sie dann an Stricken in das Tal zwischen dem Hügel und der Stadtmauer hinabschleiften und daselbst verscharrten.

Sie schienen noch an dem Tod des Herrn zu zweifeln, und die Angehörigen Jesu waren durch das gräßliche Verfahren bei dem Beinbrechen noch mehr geängstet, sie möchten zurückkehren. Aber Cassius, nachher Longinus genannt, der Unteroffizier, ein etwas voreiliger, dienstdringlicher Mensch von 25 Jahren, dessen sich wichtig machende Geschäftigkeit bei blöden, schielenden Augen unter seinen Untergebenen öfters Gespötte erregte, wurde plötzlich von einem wunderbaren Eifer ergriffen. Die Grausamkeit und niederträchtige Wut der Schergen, die Angst der heiligen Frauen und die Gnade eines plötzlichen heiligen Eifers machten ihn zum Erfüller einer Prophezeiung. Er schob seine Lanze, die verkürzt ineinander steckte, verlängernnd auseinander,



steckte die Spitze derselben auf, wendete sein Pferd und trieb es heftig den engen Kreuzhügel hinan, an dem es sich kaum wenden konnte, und ich sah, wie er es vor dem Riff des zerbrochenen Felsens wahrte.

So zwischen dem Kreuz des guten Schächers und Jesu Kreuz, zur Rechten von dem Leib unseres Heilandes haltend, faßte er die Lanze mit beiden Händen und stieß sie mit einer solchen Heftigkeit aufwärts in die hohle, gespannte, rechte Seite des heiligen Leibes durch die Eingeweide und das Herz, daß ihre Spitze an der linken Brust eine kleine Wunde öffnete, und indem er die heilige Lanze mit Ungestüm zurückriß, stürzte aus der weiten Wunde der rechten Seite Jesu ein reicher Strom von Blut und Wasser nieder und überströmte sein aufwärts gerichtetes Angesicht mit Heil und Gnade.

Er sprang vom Pferd, fiel auf die Knie, schlug an seine Brust und bekannte Jesus laut vor allen Anwesenden.

Die heilige Jungfrau und die andern, deren Blicke stets zu Jesus empor gerichtet waren, sahen die plötzliche Handlung dieses Mannes mit Angst an und begleiteten den Stoß seiner Lanze mit einem Wehgeschrei, indem sie zu dem Kreuz hinanstürzten.

Maria, als habe der Stoß ihr eigenes Herz durchbohrt, fühlte das schneidende Eisen durch und durch und sank in die Arme ihrer Freundinnen nieder, während Cassius, laut den Herrn bekennd, auf den Knien lag und freudig Gott lobte, denn er glaubte und war erleuchtet und sah nun hell und klar. Die Augen seines Leibes wie jene seiner Seele waren geheilt und geöffnet. - Sogleich aber ergriff sie alle die ehrerbietigste Rührung vor dem Blut des Erlösers, das schäumend, mit Wasser gemischt, sich in einer Vertiefung des Felsenbodens unter dem Kreuz gesammelt hatte, und Cassius, Maria, die heiligen Frauen und Johannes schöpften das Blut und Wasser in Trinkschalen, die sie bei sich hatten, in Flaschen und trockneten es mit Tüchern auf.\*

Cassius war wie verwandelt, er hatte sein volles Gesicht erhalten und war tief bewegt und gedemütigt; die anwesenden Soldaten, gerührt von dem Wunder, das an ihm geschehen war, warfen sich auf die Knie nieder, schlugen an die Brust und bekannten Jesus.

Das Blut und Wasser strömte aus der weit eröffneten rechten Seite des Herrn reichlich auf einen reinen Stein und stand schäumend darauf. Sie schöpften es mit ungemeiner Rührung rein auf und die Tränen Marias und Magdalenas mischten sich mit demselben.

Die Schergen, welche indessen den Befehl von Pilatus erhalten hatten, den Leib Jesu nicht zu berühren, den er Joseph von Arimathia zur Beerdigung geschenkt hatte, kehrten nicht wieder.

---

Die Lanze des Cassius bestand aus mehreren Teilen, die man aufeinander befestigte, und schien nur ein mäßig langer, starker Stab, wenn sie nicht auseinander gezogen war.

Das verwundende Eisen hatte einen platten, birnförmigen Körper, an dem man oben eine Spitze aufsteckte, unten zwei bewegliche, schneidende, gekrümmte Eisen herauszog, wenn man die Lanze gebrauchte.

Alles dieses geschah am Kreuz Jesu bald nach vier Uhr, während Joseph von Arimathia und Nicodemus mit dem Anschaffen der Bedürfnisse zur Beerdigung Christi beschäftigt waren.

Da aber den Freunden Jesu auf Golgotha von Josephs von Arimathia Dienern, die zur Reinigung seines Grabes gegangen, berichtet wurde, daß er mit Erlaubnis des Pilatus den Leib Jesu abnehmen und in sein neues Grab legen werde, begab sich Johannes mit den heiligen Frauen sogleich nach der Stadt auf den Berg Sion, damit sich die heilige Jungfrau ein wenig erquicken könne und um noch einige zur Grablegung nötige Gerätschaften dort zu holen. Sie hatte eine kleine Wohnung in den Nebengebäuden des Cönaculums.

Sie gingen nicht durch das nahe Tor, sondern südlicher durch das Tor, das nach Bethlehem führt, denn das nahe Tor war geschlossen und inwendig von den Soldaten besetzt, welche die Pharisäer bei der Aufregung des Volkes begehrt hatten.

### ***Kreuzabnahme***

Während das Kreuz nur von einigen Wachen umgeben einsam stand, sah ich einmal fünf Männer, die von Bethanien durch die Täler hergekommen waren, sich dem Richtplatze nahen, zu dem Kreuz emporschauen und wieder hinweg schleichen; ich meine, es müssen Jünger gewesen sein. Zwei Männer aber, den Joseph von Arimathia und den Nicodemus, sah ich heute dreimal in der Gegend wie forschend und überlegend. Einmal waren sie während der Kreuzigung in der Nähe. (Vielleicht, als sie den Kriegsknechten die Kleider abkaufen ließen.) Später waren sie da, zu sehen, ob das Volk hinweg sei, und gingen dann zum Grab, etwas zu bereiten; von dem Grab gingen sie wieder zum Kreuz selbst und sahen hinauf und rings umher, als besähen sie sich die Gelegenheit. Sie machten den Plan zur Abnahme und kehrten zur Stadt zurück.

Nun begannen sie, die Bedürfnisse zum Balsamieren zusammenzutragen, und ihre Knechte nahmen nebst anderem Werkzeug zur Abnahme des heiligen Leibes vom Kreuz zwei Leitern aus einer Scheune bei dem großen Haus des Nicodemus mit. Jede dieser Leitern bestand nur aus einem Pfahle, in dem Bohlenstücke aus Stufen eingefalzt waren. Es waren Haken an den Leitern, die man höher und niederer hängen konnte, um die Leiter selbst irgendwo zu befestigen oder irgendeinen Bedarf beim Arbeiten daran zu hängen.

Die gute Frau, bei welcher sie die Spezereien zur Einbalsamierung empfangen, hatte ihnen alles bequem zusammengepackt. Nicodemus hatte 100 Pfund Würze gekauft, welches nach unserem Gewicht 37 Pfund ausmachte, wie mir mehrmals deutlich eröffnet ward. Sie trugen diese Spezereien teils in kleinen Basttönnchen, vom Hals auf die Brust hängend. In einem der Tönnchen war ein Staub. Kräuterbüschchen trugen sie in Beuteln von Pergament oder Leder. Joseph trug auch eine Salbenbüchse, ich weiß nicht, von welcher Substanz, sie war rot und hatte einen blauen Reif. Die Knechte hatten, wie früher erwähnt ward, in einer Tragbahre auch Gefäße, Schläuche, Schwämme und Werkzeug hinausgetragen. Brennendes Feuernahmen sie in einer verschlossenen Leuchte mit.

Diese Diener gingen vor ihren Herren zu einem anderen Tor, ich glaube zu dem Bethlehemstor, hinaus auf den Calvarienberg. Auf ihrem Weg durch die Stadt kamen sie an dem Haus vorüber, worin die heilige Jungfrau mit den anderen Frauen und Johannes sich begeben hatten, um einiges zur Leichenbereitung des Herrn zu holen, und es schlossen sich Johannes und die heiligen Frauen in kleiner Entfernung an den Weg der Diener an. Es waren etwa fünf Frauen, von welchen einzelne große Bündel Tücher unter ihren Mänteln trugen. Die Frauen pflegten, wenn sie gegen Abend oder zu irgendeinem geheimen Religionswerk ausgingen, sich mit einem langen, eine starke Elle breiten Tuch ganz kunstvoll zu umwickeln. Sie fingen an einem Arm an und das Tuch umwand sie so eng, daß sie keine großen Schritte machen konnten. Ich habe sie sich ganz einwickeln sehen, sie kamen ganz bequem mit dem Tuch aus bis auf den andern Arm, auch das Haupt verhüllte dieses Tuch. - Heute hatte es mir etwas Auffallendes, es war Trauerkleidung.

Joseph und Nicodemus trugen auch Trauerkleider, schwarze Vorärmel und Manipel und breite Gürtel, und ihre Mäntel, welche sie über den Kopf gezogen hatten, waren weit und lang und von schmutzgrauer Farbe. Alles, was sie selbst trugen, verdeckten sie mit diesen weiten Mänteln. Sie gingen beide gegen das Ausfuhrtor.

Auf den Straßen war es still und öde, der allgemeine Schrecken hielt alles in den Häusern versperrt. Viele Leute lagen in Buße, nur sehr wenige hielten die Ordnung des Festes. Als Joseph und Nicodemus zu dem Tor kamen, fanden sie es verschlossen, und die Wege umher und die Mauer mit vielen Soldaten besetzt; es waren jene, welche die Pharisäer nach zwei Uhr begehrt hatten, als sie einen Aufruhr fürchteten, sie waren noch nicht zurückgerufen. Joseph zeigte ihnen einen schriftlichen Befehl des Pilatus vor, ihn durchzulassen, sie fanden sich bereitwillig, erklärten ihm jedoch, daß sie bereits vergebens versucht hätten, das Tor zu öffnen, das sich wahrscheinlich bei dem Erdbeben durch irgendeine Bewegung verklemmt hatte; darum hatten auch die beinbrechenden Schergen zu dem Ecktor wieder herein gemußt. Als aber Joseph und Nicodemus die Riegel ergriffen, öffnete sich das Tor zur Verwunderung aller ganz leicht.

Es war noch trüb, düster und neblig, als sie auf den Calvarienberg kamen, wo sie bereits ihre voraus gesandten Diener und heiligen Frauen fanden, welche weinend dem Kreuz gegenüber saßen. Cassius und mehrere Soldaten, die sich bekehrt hatten, standen wie verwandelt, scheu und ehrerbietig in einiger Entfernung. Joseph und Nicodemus sprachen mit der heiligen Jungfrau und Johannes von allem, was sie getan, um Jesus vom schmachvollen Tod zu retten, und hörten von diesen, wie sie nur mit Mühe das Zerschmettern der Beine Jesu abgewendet und wie so die Prophezeiung erfüllt worden sei. Auch von dem Lanzenstich des Cassius sprachen sie. Als nun auch der Hauptmann Abenadar herangekommen war, begannen sie in großer Trauer und Ehrerbietung das heiligste Liebeswerk der Kreuzabnahme und Leichenbereitung an dem heiligen Leib ihres Herrn und Meisters und Erlösers.

Die heilige Jungfrau und Magdalena saßen am Kreuzhügel zur Rechten zwischen dem Kreuz des Dismas und Jesu; die andern Frauen waren beschäftigt, die Spezereien und Tücher, das Wasser, die Schwämme und Gefäße zu ordnen. Cassius nahte sich auch, da er Abenadar ankommen sah, er teilte ihm das Wunder seiner Augenheilung mit. Alle waren sehr gerührt, feierlich ernst, betrübt und voll Liebe ohne viele Worte. Manchmal, wo es die Eile und Aufmerksamkeit bei dem heiligen Geschäft erlaubte, ertönte hie und da ein heißes Wehklagen oder Seufzen. Magdalena vor allem war, ganz ihrem Schmerz überlassen, in heftiger Bewegung und wußte von keinem Menschen, von keiner Rücksicht.

Nicodemus und Joseph stellten die Leitern hinten an das Kreuz und stiegen mit einem großen Tuch, an welchem drei breite Riemen befestigt waren, empor, und banden den Leib Jesu unter den Armen und den Knien an dem Stamm des Kreuzes, und die Arme des Herrn mit Tüchern unter den Händen an die Kreuzarme fest. Dann schlugen sie mit hinten auf die Nägelspitzen gesetzten Stiften die Nägel heraus; die Hände Jesu wurden durch diese Schläge nicht sehr erschüttert, und die Nägel fielen leicht aus den Wunden nieder, denn diese waren durch das Gewicht des Leibes weit gerissen, und der durch die Tücher hinaufgezogene Körper ruhte mit seiner Last nicht mehr auf den Nägeln. Der Unterleib Jesu, der im Tod in die Knie gesunken war, ruhte nun in sitzender Stellung aufgezogen auf einem Tuch, das über die Kreuzarme in die Hände gebunden war. Während nun Joseph den linken Nagel losschlug und den linken Arm leise in den Binden an den Leib niedersinken ließ, band Nicodemus den rechten Arm Jesu eben so an dem Kreuzarm und auch das dorngekrönte Haupt Jesu, das auf die rechte Schulter gesunken war, in seiner Lage fest, schlug den rechten Nagel los und ließ den rechten Arm in den Binden zu dem Leib nieder. An den Füßen hatte indessen Abenadar, der Hauptmann, den großen Nagel mit Anstrengung herausgeschlagen.

Cassius hob die ausgefallenen Nägel ehrerbietig auf und legte sie neben der heiligen Jungfrau zusammen nieder. Nun aber stellten sie die Leitern an die Vorderseite des Kreuzes dicht neben den heiligen Leib, banden den oberen Riemen vom Kreuzstamm

los und hängten ihn in einen der Haken an den Leitern; so taten sie mit den beiden anderen Riemen auch, und indem sie die Riemen niedersteigend immer in tiefer stehende Haken hängten, sank der heilige Leib nieder, dem Hauptmann Abenadar entgegen, der, auf eine Stufenbank getreten, ihn unter den Knien in den Armen gefaßt hatte und mit ihm hernieder stieg, während Nicodemus und Joseph, den Oberleib Jesu zwischen sich in den Armen haltend, leise und behutsam, als trügen sie einen Schwerverwundeten geliebten Freund, Stufe für Stufe von den Leitern herab schritten. So gelangte die heilige, mißhandelte Leiche des Erlösers vom Kreuz zur Erde nieder.

Die Abnahme Jesu vom Kreuz war unbeschreiblich rührend, sie taten alles so vorsichtig und schonend, als fürchteten sie, dem Herrn Schmerzen zu verursachen, sie waren von all der Liebe und Ehrerbietung gegen den heiligen Leib durchdrungen, welche sie gegen den Heiligen der Heiligen in seinem Leben gefühlt hatten. Alle Anwesenden sahen mit unverwandten Blicken zu dem Leib des Herrn empor und begleiteten jede Bewegung desselben mit Emporhebung der Arme, mit Tränen und allen Gebärden des Schmerzes und der Sorge. Aber alle waren still, und es sprachen die arbeitenden Männer aus unwillkürlicher Ehrerbietung, als seien sie in einer heiligen Handlung begriffen, nur wenig und halblaut sich einander zu, mancherlei Hilfe anweisend. Als die Hammerschläge erklangen, durch welche die Nägel heraus getrieben wurden, war Maria und Magdalena, waren alle, welche der Kreuzigung beigewohnt, von neuem Schmerz durchrissen, denn der Klang dieser Schläge erinnerte an die grausame Annagelung Jesu, und alle zitterten, das helle Wehgeschrei Jesu wieder zu hören, und trauerten um seinen Tod bei dem Schweigen des heiligen Mundes. – Herab genommen aber hüllten die Männer sogleich den Unterleib des Herrn von den Knien bis zu den Hüften ein und legten den heiligen Leib auf dem Tuch in die Arme seiner Mutter, die sie ihm mit Schmerz und Sehnsucht entgegengestreckte.

### ***Der Leib Jesu wird zum Begräbnis bereitet***

Die heilige Jungfrau saß auf einer ausgebreiteten Decke, ihr rechtes Knie, etwas erhöht, und auch ihr Rücken lehnten gegen einen Wulst, vielleicht von zusammengerollten Mänteln, um der von Schmerz und Anstrengung ermüdeten Mutter die traurige Liebesarbeit an dem Leichnam ihres ermordeten Sohnes zu erleichtern, welchen die Männer auf einem Tuch ihr in den Schoß legten. Das heilige Haupt Jesu war gegen ihr etwas gehobenes Knie gelehnt, und der Körper lag auf dem Tuch ausgestreckt. Der Schmerz und die Liebe der heiligen Mutter waren gleich groß, sie hatte den Leib ihres geliebten Sohnes wieder in den Armen, dem sie unter so langer Marter keine Liebe hatte erweisen können, und sie sah die schreckliche Mißhandlung dieses heiligsten Leibes, in seine Wunden schauend,

dicht unter ihren Augen, sie küßte seine blutigen Wangen, und Magdalena lag mit dem Angesicht auf seinen Füßen.

Die Männer zogen sich nun nach einer südwestlich am Calvarienberg tiefer liegenden Bucht zurück, wo sie die Leichenbereitung vollenden wollten, und stellten dort alles Nötige in Ordnung. Cassius stand mit einer Anzahl Soldaten, welche sich zu dem Herrn bekehrt hatten, in ehrerbietiger Entfernung. Die Übelgesinnten waren alle zur Stadt gezogen und die noch Anwesenden dienten nun der letzten Ehre, welche Jesu erwiesen wurde, zu einer Schutzwache, auf daß kein Störer nahen möge. Einzelne halfen gerührt und demütig hie und da mit Handreichung, wo sie aufgefordert wurden.

Alle die heiligen Frauen halfen mit Darreichung von Wassergefäßen, Schwämmen, Tüchern, Salben und Spezereien, wo es nötig war, und standen dann wieder aufmerksam in einiger Entfernung. Unter diesen befanden sich Maria Kleophä, Salome und Veronica. Magdalena war immer bei dem heiligen Leib beschäftigt; Maria Heli aber, die ältere Schwester der heiligen Jungfrau, eine bereits bejahrte Matrone, saß stille zuschauend in einiger Entfernung auf dem Erdwalle des Kreises. Johannes war immer der heiligen Jungfrau zur Hilfe, er war der Bote zwischen den Frauen und Männern, er half hier bei den Frauen und diente nachher auch den Männern bei der eigentlichen Leichenbereitung auf alle Weise. Es war für alles gesorgt, die Frauen hatten lederne Wasserschläuche, die man öffnen und platt zusammenlegen konnte, und auch ein Gefäß voll Wasser auf einer Kohlenglut bei sich stehen. Sie reichten Maria und Magdalena abwechselnd andere Schalen mit reinem Wasser und andere Schwämme und drückten die gebrauchten in die ledernen Gefäße aus. Ich meine nämlich, daß die runden Bäuschchen, die ich sie ausdrücken sah, Schwämme waren.

Die heilige Jungfrau aber war bei unaussprechlichem Leid mit einem starken Mut beseelt, ihre Trauer konnte den heiligen Leib nicht in Schmach- und Martergestalt lassen und so begann sie gleich in ununterbrochener Tätigkeit den heiligen Leib zu pflegen und zu reinigen. - Sie nahm die Dornenkrone, indem sie dieselbe hinten öffnete, mit großer Behutsamkeit und Beihilfe der anderen vom Haupt Jesu; damit die in das Haupt gedrunghenen Dornen bei der Bewegung die Wunden nicht erweiterten, mußten einzelne Dornen von der Krone abgeschnitten werden. Sie legten die Krone neben hin zu den Nägeln, und nun zog Maria einzelne lange Dornspitzen und Splitter, welche in dem Haupt des Herrn steckten, mit einer runden, gelben, federnden Zange aus den Wunden des Hauptes und zeigte sie den Bemitleidenden traurig umher. Die Dornen wurden teils zu der Krone gelegt, es mögen aber auch mehrere zum Andenken bewahrt worden sein.

Man konnte das Antlitz des Herrn kaum mehr erkennen, so war es durch Blut und Wunden entstellt. Die zerrauften Haupt- und Barthaare waren ganz mit Blut verklebt.

Maria wusch das elende Haupt und Angesicht Jesu und weichte das vertrocknete Blut mit den nassen Schwämmen aus den Haaren, und immer ward unter dem Waschen die grausame Mißhandlung Jesu sichtbarer, und es folgte ein Mitleiden, ein Sorgen und Pflegen dem andern, von Wunde zu Wunde. Sie wusch ihm das Blut mit einem Schwämme und über die Finger der rechten Hand gespannten Tüchlein aus den Wunden des Hauptes, aus den gebrochenen Augen, aus den Nasenlöchern und Ohren; sie reinigte mit dem Tüchlein über dem Zeigefinger den halb offenen Mund und die Zunge des Herrn und die Zähne und Lippen. Sie scheitelte aber das wenige noch

übrige Haupthaar des Herrn in drei Teile, einen Teil an jede Seite und einen Teil an das Hinterhaupt, und strich die rein gescheitelten Seitenhaare glatt hinter den Ohren zurück. Als das Haupt gereinigt war, küßte die heilige Jungfrau seine Wange und verhüllte es. Ihre Pflege wandte sich nun zu dem Hals, den Schultern, der Brust und dem Rücken des heiligen Leibes und auf die Arme und die blutvollen zerrissenen Hände. Ach, da zeigte sich die schreckliche Zerrüttung erst recht schauerhaft, alle Gebeine der Brust, alle Gewebe waren zerdehnt und verrenkt und dadurch unbiegsam geworden; die Schulter, worauf er das schwere Kreuz getragen, war von einer großen Wunde zerfleischt, und der ganze Oberleib voll Schwielen und Geißelwunden; an der linken Brust hatte er eine kleine Wunde, wo die Lanzenspitze des Cassius wieder hervorgedrungen, und in der rechten Seite öffnete sich die weite große Lanzenwunde, die sein Herz von einer Seite zur andern durchspaltete. Maria wusch und reinigte alle diese Wunden, und Magdalena, auf den Knien liegend, war ihr manchmal helfend gegenüber, meistens aber zu den Füßen Jesu, welche sie zum letzten Male mehr mit ihren Tränen, als mit Wasser abwusch und mit ihren Haaren trocknete.

Als nun das Haupt, der Oberleib und die Füße des Herrn von Blut und Unrat gereinigt waren. und der heilige Leib bläulich weiß, wie verblutetes Fleisch glänzend, hie und da mit braunen Flecken von geronnenen Blutmalen und mit roten von Haut entblößten Stellen im Schoße Mariens lag, verhüllte diese die gereinigten Glieder und begann abermals vom Haupte an alle Wunden zu salben. Die heiligen Frauen knieten abwechselnd ihr gegenüber und reichten ihr eine Büchse, aus welcher sie mit dem Zeigefinger und dem Daumen der rechten Hand etwas wie Salbe oder sonst Köstliches herausnahm, womit sie alle die Wunden ausfüllte und bestrich. Auch das Haar begoß sie mit Salbe, und ich sah, wie sie die Hände Jesu in ihrer Linken hielt, ehrerbietig küßte, und dann die weiten Nagelwunden mit jener Salbe oder Spezerei füllte, von welcher sie auch die Öffnung der Ohren und der Nase und in die Seitenwunde des Herrn tat. - Magdalena war meistens mit den Füßen Jesu beschäftigt, bald sie zu trocknen und zu salben bald sie von Neuem mit ihren Tränen zu benetzen, sie ruhte oft lange mit ihrem Angesichte auf denselben.

Ich sah das gebrauchte Wasser nicht wegschütten, sondern in den ledernen Schläuchen sammeln, in welche sie die Schwämme ausdrückten. Mehrmals sah ich

frisches Wasser in Schläuchen und Krügen, welche die Frauen mitgebracht hatten, von einzelnen Männern, Cassius oder andern Soldaten, aus dem Brunnen Gibon holen, der so nahe lag, daß man ihn von dem Grabgarten her sehen konnte.

Als die heilige Jungfrau alle Wunden gesalbt hatte, wickelte sie das Haupt mit Binden ein; die Gesichtsdecke an dieser Kopfhülle zog sie aber noch nicht nieder. Sie drückte die halbgebrochenen Augen Jesu zu und ließ ihre Hand etwas auf denselben ruhen und schloß den Mund des Herrn und umarmte den heiligen Leib ihres Sohnes und ließ weinend ihr Antlitz auf das seinige sinken. Magdalenas Angesicht berührte aus Ehrerbietung das Antlitz Jesu nicht, es ruhte nur auf seinen Füßen.

Schon standen Joseph und Nicodemus eine Weile harrend in der Gegend, als Johannes der heiligen Jungfrau mit der Bitte nahte, sich von dem Leibe Jesu zu trennen, auf daß sie ihn zum Grabe bereiten könnten, weil der Sabbath nahe. Maria umarmte Jesu Leib nochmals inniger und nahm mit rührenden Worten Abschied von ihm. Nun hoben die Männer den heiligen Leib Jesu auf dem Tuche, worauf er lag, aus dem Schoße seiner Mutter und trugen ihn hinab zur Stelle der Leichenbereitung. Maria, von neuem ihrem Schmerze, der in der liebenden Pflege einigen Trost gefunden, ganz hingegeben, ruhte mit verhülltem Haupte in den Armen der Frauen; Magdalena aber, als wolle man ihren Geliebten rauben, eilte mit ausgestreckten Händen einige Schritte nach und wandte sich dann zu der heiligen Jungfrau zurück.

Sie trugen aber den heiligen Leib eine Strecke von der Höhe Golgothas hinab, wo in einer Bucht der Anhöhe ein schöner flacher Fels war. Hier hatten die Männer sich die Stelle zur Balsamierung bereitet. Ich sah zuerst ein netzartig durchbrochenes Tuch wie von Spitzen, gebreitet, es war der Art, wie bei uns das große sogenannte Hungertuch\* in der Kirche aufgehängt wird. Ich meinte als Kind immer, wenn ich dieses Tuch hängen sah, es sei jenes, das ich bei der Leichenbereitung des Herrn gesehen.

Wahrscheinlich war es netzartig, um das Wasser beim Waschen abfließen zu lassen. Ich sah aber noch ein anderes großes Tuch ausgebreitet. Sie legten den Leib des Herrn auf das durchbrochene Tuch, und einige hielten das andere Tuch über ihn; Nicodemus und Joseph knieten nieder und lösten unter dieser Decke das Tuch von dem Unterleibe des Herrn, welches sie von den Knien bis zur Hüfte bei der Kreuzabnahme um ihn geschlagen hatten und nahmen dann die Gürtelbinde von dem heiligen Leibe Jesu, welche ihm Jonadab, der Neffe seines Nährvaters Joseph, vor der Kreuzigung gebracht hatte.

So wuschen sie den Unterleib des Herrn mit Schwämmen züchtig unter der übergehaltenen Decke, durch welche er ihren Augen verborgen war, und dann ward der heilige Leib auf Quertüchern unter dem Oberleib und den Knien, noch immer mit

---

\* Hungertuch



dem oberen Tuche bedeckt, emporgehoben und auf der Rückseite, ohne ihn umzuwenden, gewaschen. Sie wuschen ihn aber so lange, bis das aus den Schwämmen ausgedrückte Wasser klar und hell nieder floß. Sie wuschen ihn nachher noch mit Myrrhenwassr, und ich sah, daß sie den heiligen Leib niederlegten und ehrerbietig mit ihren Händen gerade streckten, denn die Mitte desselben und die Knie waren noch etwas gekrümmt und so erstarrt, wie er sterbend am Kreuze zusammengesunken war. Sie legten sodann ein ellenbreites, etwa drei Ellen langes Tuch unter seine Lenden, füllten seinen Schoß gleichsam mit Kräuterbüschchen, wie ich sie manchmal auf himmlischen Tafeln\* grün auf goldenen Tellerchen mit blauen Rändern stehen sehe, und mit feinen krausen Pflanzenfäden wie Safran und streuten noch über alles ein Pulver aus, welches Nicodemus in einer Büchse mitgebracht hatte. Dann wickelten sie über alle diese Spezerei den Unterleib mit der untergelegten Tuchbahn ein, zogen das Ende zwischen den Beinen herauf und steckten es über dem Unterleib, wo die Binde anschließend gürtete, einschlagend fest. Nach dieser Verhüllung salbten sie alle Wunden der Lenden, bestreuten sie mit Spezerei und legten Kräuterbüschchen zwischen den Beinen bis zu den Füßen herab und wickelten die Beine von unten herauf ein in diese Gewürze.

Nun führte Johannes die heilige Jungfrau und die andern heiligen Frauen wieder heran. Maria kniete bei dem Haupte nieder, sie legte ein feines Tuch, das sie von Claudia Procle, der Frau des Pilatus, empfangen und das sie um den Hals unter ihrem Mantel hängen hatte, unter das Haupt Jesu, und sie und die andern heiligen Frauen füllten nun den Raum zwischen den Schultern und dem Kopf um den ganzen Hals bis zu den Wangen Jesu mit Kräuterbüschchen, solchen feinen Fäden und jenem feinen Pulver aus, worauf die heilige Jungfrau alles mit jenem Tuche um Kopf und Schultern festband. Magdalena goß noch ein ganzes Fläschchen Wohlgeruch in die Seitenwunde Jesu, und die heiligen Frauen legten ihm noch Gewürze in die Hände und um und unter die Füße. Dann füllten die Männer noch die Achselhöhlen mit Spezerei aus, belegten die Herzgrube damit und füllten allen Raum um den Körper damit aus, kreuzten seine erstarrten Arme über dem Schoße und schlugen den Leib mit den Gewürzen in das große weiße Tuch bis an die Brust fest ein, wie man ein Kind einschlägt. Nun aber klemmten sie unter die angeschlossene Achsel des einen Armes das eine Ende einer breiten Binde ein und wickelten diese, den heiligen Leib auf den Händen aufhebend, um das Haupt und den ganzen Leib nieder, der so die Gestalt einer eingehüllten Puppe erhielt. Hierauf legten sie den Leib des Herrn auf das große, sechs Ellen lange Tuch, das Joseph von Arimathia gekauft hatte, und schlugen ihn darin ein. Er lag quer darauf, eine Ecke ward von den Füßen zur Brust herauf, die andere über den Kopf und die Schultern niedergeschlagen, und die Seiten wurden um den Leib herumgewickelt.

---

Als sie nun alle den Leib des Herrn weinend umgaben und Abschied nehmend um ihn her knieten, zeigte sich ein rührendes Wunder vor ihren Augen: Die ganze Gestalt des heiligen Leibes Jesu mit allen seinen Wunden erschien auf der Oberfläche des Tuches, das ihn bedeckte, braunrötlich abgebildet, als wolle er ihre liebende Pflege und ihre Trauer dankbar belohnen und ihnen sein Bild durch alle Verhüllung hindurch zurücklassen. Weinend und wehklagend umarmten sie den heiligen Leib und küßten verehrend das wunderbare Abbild; ihr Staunen war so groß, daß sie das Tuch nochmals öffneten, und es war noch größer, da sie alle die Binden des heiligen Leibes weiß, wie vorher, fanden, und nur das obere Tuch mit der Gestalt des Herrn bezeichnet.

Die Seite des Tuches, worauf der Leib lag, enthielt das Abbild des ganzen Rückens des Herrn, die Seite, die ihn bedeckte, seine vordere Gestalt, diese aber mußte zusammengelegt werden, weil das Tuch hier mit verschiedenen Ecken über ihn zusammengeslagen war. Es war dieses kein Abdruck von etwa blutenden Wunden, denn der ganze Körper war in Spezereien mit vielen Binden dicht eingewickelt, es war ein Wunderbild, ein Zeugnis der schaffenden bildenden Gottheit im Leibe Jesu.

Ich habe auch vieles von der nachherigen Geschichte dieses heiligen Tuches gesehen, was ich aber nicht mehr in bestimmte Ordnung bringen kann. Es war nach der Auferstehung mit den andern Tüchern im Besitze der Freunde Jesu. Ich sah es einmal einem, der es unter dem Arme trug, hinweg reißen, ich sah es zweimal in den Händen der Juden, ich sah es auch lange in Verehrung der Christen an verschiedenen Orten. Einmal war ein Streit darüber, und es wurde zur Beilegung desselben in ein Feuer geworfen, flog aber wunderbar über der Flamme empor in die Hände eines Christen.

Es sind drei Abdrücke von demselben durch Auflegung unter Gebet von heiligen Männern gemacht worden und zwar von der ganzen hinteren Seite und von dem ganzen zusammengelegten Bild der vorderen Seite. Diese Abdrücke sind durch Berührung in der feierlichen Intention der Kirche geweiht und haben von je her große Wunder getan. Das Original habe ich einmal mit einiger Beschädigung, einigen Rissen, in Asien bei nichtkatholischen Christen in Verehrung gesehen. Ich habe den Namen der Stadt vergessen, sie liegt in einem großen, der Heimat der heiligen drei Könige nahen Lande. Ich habe in diesen Gesichtern auch etwas von Turin und Frankreich und dem Papst Clemens dem Ersten gehabt und vom Kaiser Tiberius, der Fünfjahre nach Christi Tod gestorben, habe es aber vergessen.

### ***Die Grablegung***

Die Männer legten nun den heiligen Leib auf die lederne Tragbahre, bedeckten sie mit einer braunen Decke und schoben zwei Stangen an der Seite durch. Ich ward dadurch recht an die Bundeslade erinnert. Nicodemus und Joseph trugen die

vorderen Stangenenden auf den Achseln, hinten trugen Abenadar und Johannes. Hierauf folgten die heilige Jungfrau, Maria Heli, ihre ältere Schwester, Magdalena und Maria Kleophä, dann die Schar Frauen, die entfernter gesessen, Veronica, Johanna Chusa, Maria Marcus, Salome Zebedäi, Maria Salome, Salome von Jerusalem, Susanna und Anna, eine in Jerusalem erzogene Bruderstochter des heiligen Joseph. Den Zug aber beschlossen Cassius und die Soldaten. Die andern Frauen, z.B. die Maroni von Naim, Dina, die Samariterin und Maria, die Suphanitin, waren jetzt in Bethanien bei Martha und Lazarus.

Es schritten ein paar Soldaten mit gedrehten Fackeln voraus, denn man mußte Licht in der Grabhöhle haben. So zogen sie etwa sieben Minuten weit, in leisem, wehmütigem Tone Psalmen singend, durch das Tal nach dem Grabgarten hin, und ich sah jenseits auf der Höhe Jacobus den Größeren, den Bruder des Johannes, dem Zuge zuschauen und dann zurückkehren, es den andern Jüngern in den Höhlen zu verkünden.

Der unregelmäßige Garten vor dem Grabfelsen, der mit Rasen bedeckt an seinem Ende liegt, hat einen lebendigen Zaun und innerhalb desselben beim Eingang noch eine Umschränkung von Querstangen, die mit eisernen Zapfen an Pfähle befestigt sind. Vor dem Eingang des Gartens und des rechts in demselben liegenden Grabfelsen stehen einige Palmbäume. Die meisten andern Gewächse des Gartens sind Gebüsche, Blumen und Gewürzstauden.

Ich sah den Zug am Eingang des Gartens anhalten und denselben durch Aushebung einiger Stangen öffnen, deren sie sich später als Hebel bedienten, den Schlußstein der Grabtüre in die Höhle zu wälzen. Vor dem Grabfelsen angekommen, öffneten sie die Leichentrage und hoben den heiligen Leib auf einem schmalen Brett heraus, unter welchem ein Tuch quer übergebreitet ward. Nicodemus und Joseph trugen an den Enden des Brettes und die beiden andern an dem Quertuche. Die Grabhöhle, die noch neu war, war von den Dienern des Nicodemus gereinigt und ausgeräuchert worden, sie war ganz zierlich und hatte inwendig oben einen schönen Leist ausgehauen. Das Totenlager war am Kopf etwas breiter als an den Füßen, und es war die Gestalt eines eingehüllten Leibes darin ausgetieft, am Kopf und den Füßen mit einer kleinen Erhöhung.

Die heiligen Frauen setzten sich dem Eingang der Grabhöhle gegenüber auf einen Sitz. Die vier Männer trugen den Leib des Herrn in die Grabhöhle hinab, setzten ihn nieder, füllten noch einen Teil des ausgetieften Totenlagers mit Spezereien aus, breiteten dann ein Tuch darüber und legten den heiligen Leib darauf. Das untergelegte Tuch hing noch über das Grablager herab. Nun erwiesen sie dem heiligen Leib mit Tränen und Umarmungen noch ihre Liebe und traten aus der Höhle. Es wandelte daher nur die heilige Jungfrau in die Höhle, und ich sah, daß sie sich zu Häupten auf das Grablager, das etwa zwei Schuh hoch von dem Grunde war, niedersetzte und sich weinend über

den Leichnam ihres Kindes niederbeugte, und als sie die Höhle verließ, eilte Magdalena in dieselbe; sie hatte in dem Garten Zweige und Blumen gebrochen, die sie über den heiligen Leib ausstreute. Sie rang die Hände und umarmte weinend und wehklagend die Füße Jesu. Da aber die Männer draußen zum Schlusse ermahnten, begab sie sich zurück nach dem Sitz der Frauen. Die Männer deckten nun die herabhängende Decke über den heiligen Leib und die braune Decke über das ganze Lager und schlossen die braunen, wahrscheinlich kupfernen oder erzenen Türen, es kam eine quere und senkrechte Stange davor, es sah wie ein Kreuz aus. - (Sie bestimmte nicht, ob diese Stangen vorgelegt wurden, oder ob es bloß erhabene Leisten der Türe waren, die sich so bildeten.)

Der große Stein zum Verschuß der Grabtüren, der noch vor der Höhle lag, war ungefähr von der Gestalt eines Koffers\* oder Grabmonuments, es konnte wohl ein Mensch ausgestreckt darauf liegen. Er war sehr schwer und ward nun von den Männern mittelst jener am Garteneingang ausgehobenen Stangen in die Vorhalle des Grabes vor die verschlossenen Grabtüren gewälzt. Der äußere Eingang der Vorhalle ward mit einer leichten Türe von Flechtwerk zugesetzt.

Alle Verrichtungen innerhalb der Höhle waren bei Fackelschein geschehen, weil es düster in derselben war. Ich habe während der Grablegung mehrere Männer in der Nähe des Gartens und Calvarienberges gesehen, welche schüchtern und traurig hin- und her wandelten, ich glaube, es waren Jünger, die auf Abenadars Erzählung sich durch das Tal aus den Höhlen herangezogen hatten und wieder zurückkehrten.

### ***Die Heimkehr vom Grab. Sabbath.***

Es war nun die Zeit, da der Sabbath eintrat, und Nicodemus und Joseph begaben sich durch ein kleines Pförtchen, das in der Nähe des Gartens durch die Stadtmauer führte, und, wie ich meine, eine Privatvergünstigung war, nach der Stadt. Sie sagten zu der heiligen Jungfrau, zu Magdalena, Johannes und einigen Frauen, die nochmals zum Calvarienberg wollten, um zu beten und einiges Zurückgelassenes mitzunehmen, daß ihnen die Pforte und ebenso auch das Tor zum Cönaculum auf ihr Anpochen eröffnet werden würde. Die bejahrte Schwester der heiligen Jungfrau, Maria Heli, ward von Maria Marcus und anderen Frauen zur Stadt geführt. Die Diener des Nicodemus und Joseph gingen zum Calvarienberg, die zurückgelassenen Gerätschaften zu holen.

Die Soldaten zogen zu jenen, welche am Ausführtor standen, und Cassius ritt mit der Lanze zu Pilatus, dem er alles berichtete, was ihm begegnet war, und welchem er von allem Ferneren genaue Kundschaft zu bringen versprach, wenn er ihn der Grabwache beordnen wolle, welche die Juden, wie ihm schon zugetragen, gewiß von ihm begehren würden. Pilatus hörte alle seine Reden mit einem geheimen Grauen an,

---

behandelte ihn aber als einen Schwärmer und befahl ihm aus Ekel und Aberglauben, seine Lanze, die er bei ihm abgestellt hatte, vor die Türe zu setzen.

Als die heilige Jungfrau und ihre Begleitung von dem Calvarienberg, wo sie noch geweint und gebetet hatten, mit ihrem Gerät zurückkehrten, sahen sie sich einen Trupp Soldaten mit einer Fackel entgegenkommen, und zogen sich auf dem Weg nach zwei Seiten zurück, bis die Schar vorüber war. Diese zogen nach dem Calvarienberg, wahrscheinlich um die Kreuze vor dem Sabbath hinweg zunehmen und zu verscharren. Als sie vorüber waren, setzten die heiligen Frauen ihren Weg zu dem Einlaßpförtchen fort. Dem Joseph und Nicodemus begegneten in der Stadt Petrus, Jacobus der Größere und Jacobus der Kleinere. Sie weinten alle, Petrus war ganz besonders betrübt und heftig, er umarmte sie unter Tränen, klagte sich an, jammerte, nicht bei dem Tode des Herrn gewesen zu sein und dankte ihnen für das Grab des Herrn.

Sie waren alle ganz außer sich vor Schmerz. Sie bestellten, auf ihr Anpochen im Cönaculum eingelassen zu werden, und schieden dann, noch andere Zerstreute aufzusuchen.

Ich sah später die heilige Jungfrau und ihre Begleitung am Cönaculum pochen und einlassen, auch Abenadar wurde eingelassen und nach und nach die meisten Apostel und mehrere Jünger.

Die heiligen Frauen begaben sich abgesondert in die Wohnung der heiligen Jungfrau. Man nahm wenig Erquickung und brachte noch einige Minuten mit Trauer und Angst und mancherlei Erzählung zu.

Die Männer legten nun andere Kleider an, und ich sah sie, unter der Lampe stehend, den Sabbath halten. Dann aßen sie noch an verschiedenen Tischen im Cönaculum umher Lämmer, aber ohne Zeremonien. Es war das Osterlamm nicht. Dieses hatten sie schon gestern gegessen.

Es war große Verwirrung und Trauer in allen. Auch die heiligen Frauen beteten mit Maria unter einer Lampe. Später, als es ganz dunkel war, wurden noch Lazarus, Martha, die Witwe Maroni von Naim, Dina Samaritis und Maria Suphanitis\* eingelassen, die nach dem Sabbath von Bethanien kamen, und der Schmerz erneuerte sich in der Erzählung.

### ***Josephs von Arimathia Gefangennehmung***

Spät ging Joseph von Arimathia nebst einigen Jüngern und Frauen aus dem Cönaculum nach Hause; sie gingen scheu und traurig durch die Straßen von Sion, und plötzlich trat aus einem Hinterhalt in der Nähe von dem Richthaus des Kaiphas ein Trupp Bewaffneter hervor und ergriff den Joseph von Arimathia, während die andern mit

---

Angstgeschrei entflohen. Ich sah, daß sie den guten Joseph nicht sehr weit von dem Richthaus in einem Turm der Stadtmauer einkerkerten.

Es hatte Kaiphas diese Gefangennehmung durch heidnische Soldaten veranlaßt, welche keinen Sabbath hielten, und man hatte im Sinne, Joseph etwa verhungern zu lassen und gar nichts von seinem Verschwinden zu melden.

Hiemit schließen sich die Mitteilungen von dem Leidenstag Jesu; es folgen noch einige zu ihm gehörige Nachträge, und sodann die Betrachtungen des stillen Samstages, der Höllenfahrt, Auferstehung und einiger Erscheinungen des Herrn

### ***Das Grab Jesu wird bewacht***

In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend sah ich, wie Kaiphas und die jüdischen Obern sich über alles berieten, was sie bei den wunderbaren Ereignissen und der Stimmung des Volkes zu tun hätten, worauf sie noch in der Nacht zu Pilatus gingen und zu ihm sagten, sie hätten sich erinnert, daß jener Verführer bei seinem Leben vorgegeben habe, er werde am dritten Tage wieder auferstehen: Pilatus möge also das Grab bis zum dritten Tage bewachen lassen, damit die Jünger Jesu den Leib nicht etwa stehlen und hernach aussprengen möchten, er sei von den Toten erstanden, wo dann der zweite Betrug ärger als der erste werden dürfte.

Pilatus wollte sich jedoch nicht weiter mit der Sache einlassen und sagte zu ihnen: "Ihr habt ja eine Wache, geht und bewacht sein Grab, wie ihr könnt." Er gab ihnen aber den Cassius zu der Wache hinzu, der alles beobachten und ihm berichten sollte. Ich sah sie hierauf zu zwölf vor Sonnenaufgang hinausgehen, die sie begleitenden Soldaten waren nicht römisch gekleidet, sie waren Tempelsoldaten und schienen mir eine Art Trabanten. Sie nahmen Feuerkörbe auf Stangen mit hinaus, um bei der Nacht alles bemerken zukönnen und Lichtinder düstern Grabhöhle zu haben.

Als sie bei ihrer Ankunft sich von der Anwesenheit des Leichnams überzeugt hatten, zogen sie ein Band quer vor die Türe des Grablagers, und von diesem Band wieder ein zweites zu dem vorliegenden Stein nieder und versiegelten diese Bänder mit einem halbmondförmigen Siegel. Nun kehrten sie zur Stadt, und die Wache setzte sich der äußeren Grabtüre gegenüber. Es waren abwechselnd fünf bis sechs Mann da, indem einzelne dann und wann Nahrungsmittel aus der Stadt holten. Cassius aber verließ seinen Posten nicht, er stand oder saß meistens in dem Graben vor dem Eingang der Höhle in der Richtung, daß er gegen die Seite des verschlossenen Grablagers sehen konnte, auf der die Füße des Herrn lagen. Er hatte große innere Gnaden empfangen und ward vieler geistigen Anschauungen von Geheimnissen teilhaftig, so daß er, solcher Zustände ganz ungewohnt, die meiste Zeit in wunderbar innerer Erleuchtung, gleichsam berauscht und aller äußeren Dinge bewußtlos, zubrachte. Er wurde hier erst ganz verwandelt und ein neuer Mensch, er brachte den Tag in Reue, in Dank und Anbetung zu.

### **Die Freunde Jesu am Karsamstag**

Ich sah gestern Abend die Männer im Cönaculum, wie gesagt, da sie alle zusammen waren, ungefähr zwanzig an der Zahl, in langen weißen Kleidern mit Gürteln unter einer Lampe den Sabbath feiern und dann essen. Sie trennten sich hierauf, um zu schlafen, mehrere gingen nach andern Wohnungen. Auch heute sah ich sie, meistens still in dem Hause versammelt, abwechselnd zum Gebet und Lesen zusammengetreten und dann und wann irgend einige Hinzukommende einlassen. In dem Hause, wo die heilige Jungfrau sich aufhielt war ein großer Saal, und mehrere kleine Winkel darin durch Teppiche und Stellwände zu einzelnen Schlafzellen abgesondert. Als die heiligen Frauen, vom Grabe zurückgekehrt, alles Gerät wieder an seine Stelle geordnet hatten, zündete eine aus ihnen die in der Mitte dieses Saales hängende Lampe an, und sie traten unter derselben um die heilige Jungfrau zusammen und beteten wechselseitig in großer Betrübniß und Andacht. Hierauf nahmen sie einige Erquickung zu sich, und es traten Martha, Maroni, Dina und Mara zu ihnen ein, welche nach dem Sabbath von Bethanien mit Lazarus gekommen waren, der ins Cönaculum zu den Männern ging. Als sie unter gegenseitigen Tränen den Neuangekommenen den Tod und die Bestattung des Herrn mitgeteilt hatten und es spät geworden war, ließen einige der Männer, worunter Joseph von Arimathia, diejenigen der Frauen abrufen, welche nach ihren Wohnungen in der Stadt zurückgehen wollten, und sie schieden voneinander. Auf dem Heimweg dieser Schar ward Joseph, wie ich schon erzählt habe, bei dem Richthaus des Kaiphas aus ihrer Mitte gerissen und in einen Turm gefangen gesetzt.

Die versammelt gebliebenen Frauen sonderten sich nun in die rings in dem Saale abgeschirmten Schlafzellen ab, hängten länge Tücher über den Kopf und saßen noch eine Weile, gegen die an den Wänden aufgerollten Schlafdecken gelehnt, in stiller Trauer an der Erde. Hierauf erhoben sie sich, rollten die Schlafdecken auf, legten ihre Sohlen und Gürtel und einiges ihrer Kleidung ab, verhüllten sich dann über das Haupt bis zu den Füßen herab, wie sie gewöhnlich zu schlafen pflegen und legten sich auf die ausgebreiteten Lager zu kurzem Schlafe nieder, denn nach Mitternacht erhoben sie sich schon wieder, rüsteten ihre Kleidung, rollten ihre Lager zusammen und traten abermals um die heilige Jungfrau unter die Lampe fand beteten wechselseitig.

Als die Mutter Jesu und ihre Genossinnen dieser nächtlichen Gebetspflicht, welche ich, seit gebetet wird, häufig von getreuen Kindern Gottes und heiligen Menschen teils durch persönliche Gnade, teils durch göttliche und kirchliche Anordnung angeregt, beobachtet sah, selbst nach so großen Leiden genug getan hatten, pochte Johannes mit einigen Jüngern, nachdem auch die Männer im Cönaculum unter der Lampe gebetet hatten, an dem Saale der Frauen an, welche sich sogleich in ihre Mäntel

verhüllten und ihnen mit der heiligen Jungfrau zum Tempel folgten. Um die nämliche Zeit ungefähr, als das Grab versiegelt wurde, etwa gegen drei Uhr morgens, sah ich die heilige Jungfrau mit den andern heiligen Frauen, Johannes und mehreren Jüngern zum Tempel kommen. Es pflegten viele Juden am Morgen nach dem Essen des Osterlammes bei Anbruch des Tages zum Tempel zu gehen, der dann um Mitternacht schon eröffnet wurde, weil die Opfer an diesem Morgen sehr früh angingen.

Heute aber war durch die Störung des Festes und die Verunreinigung des Tempels alles vernachlässigt, und es schien mir, als wolle die heilige Jungfrau mit den Ihrigen nur Abschied nehmen von dem Tempel, in dem sie, das Heiligtum anbetend, erzogen worden war, bis sie selbst das Heiligtum in ihrem Schoße trug, welches gestern als das wahre Osterlamm so grausam geopfert wurde. Der Tempel war nach der Gewohnheit dieses Tages offen und von Lampen erhellt, und selbst der Vorhof der Priester, wie an diesem Morgen gebräuchlich, dem Volke zugänglich.

Aber der Tempel war außer einigen Wächtern und Dienern fast ganz leer von Menschen. Alles lag meist noch wüst und unordentlich durch die furchtbaren Störungen des gestrigen Tages. Durch die Toten war der Tempel verunreinigt, und ich mußte immer bei dem Anblick denken: "Wie werden sie nur das wieder gut machen?"

Simeons Söhne und die Neffen Josephs von Arimathia, welche durch die Nachricht von der Einziehung ihres Oheims sehr traurig waren, trafen mit der heiligen Jungfrau und ihrer Begleitung zusammen und führten sie über all umher, denn sie hatten die Aufsicht im Tempel. Sie sahen mit Schrecken und Anbetung der Zeugnisse Gottes schweigend alle Zerstörung an, nur hie und da erzählten die Begleiter mit wenigen Worten die Ereignisse des gestrigen Tages.

Ich sah mancherlei Verwüstung von gestern noch ohne alle Herstellung. Auf der Stelle, wo die Vorhalle und das Heilige des Tempels sich vereinigen, waren die Mauern so auseinander gewichen, daß man wohl durchschlüpfen konnte, ja die Mauern drohten noch nachzustürzen. Die Schwelle über dem zerrissenen Vorhang vor dem Heiligen war gesunken, die Säulen, welche die Schwelle trugen, waren oben auseinander gewichen, und der Vorhang hing von oben nach unten in zwei Teile zerspalten zu den Seiten nieder.

Durch den aus der nördlichen Seite des Tempels bei Simeons eingestürzter Betzelle herausgefallenen großen Stein war an der Stelle, wo Zacharias erschienen, in der Vorhalle eine so große Öffnung entstanden, daß die heiligen Frauen unversehrt hindurchgehen und hier bei dem großen Lehrstuhle, wo Jesus als Knabe gelehrt, durch den zerrissenen Vorhang ins Sanctum sehen konnten, was sie sonst nicht durften. Außerdem waren hie und da Wände geborsten, Stellen im Boden versunken, Schwellen verrückt und Säulen aus ihrer Richtung gekommen.



Die heilige Jungfrau ging mit ihrer Begleitung an alle Stellen, die ihr durch Jesus heilig waren. Sie küßte, sich niederwerfend, die heiligen Orte, und sprach ihr Andenken unter Tränen mit wenigen rührenden Worten aus. Auch ihre Begleiterinnen taten so.

Die Juden haben eine ungemaine Verehrung vor allen Orten, an denen etwas geschehen, das ihnen heilig ist, sie berühren und küssen diese Orte und werfen sich mit dem Angesicht darauf nieder. Ich habe mich nie darüber wundern können. Wenn man weiß und glaubt und fühlt, daß der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ein lebendiger Gott ist und unter seinem Volk wohnte im Tempel, seinem Hause zu Jerusalem, so müßte man sich eher wundern, wenn sie es nicht täten. Wer an einen lebendigen Gott glaubt, an einen Vater und Erlöser und Heiliger der Menschen, seiner Kinder, der wundert sich nicht, daß er lebendig aus Liebe bei den Lebendigen ist und daß diese ihm und allem, was sich auf ihn bezieht, mehr Liebe, Ehre und Anbetung erweisen als ihren irdischen Eltern, Freunden, Lehrern, Obern und Fürsten. Es war bei den Juden im Tempel und an heiligen Orten wie bei uns Christen vor dem Allerheiligsten Sakrament. Aber auch bei den Juden hat es Blinde und Aufgeklärte gegeben, wie es deren bei uns gibt, welche den lebendig gegenwärtigen Gott nicht anbeten, den Götzen der Welt aber im abergläubischsten Dienst verfallen sind. Sie denken der Worte Jesu nicht: "Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch vor meinem Himmlischen Vater verleugnen." Solche Menschen, welche dem Geiste und der Unwahrheit der Welt mit Gedanken, Worten und Werken ohne Unterbrechung dienen, alle äußerliche Gottesverehrung aber verwerfen, sagen wohl, wenn sie etwa Gott selbst noch nicht als zu äußerlich verworfen haben: "Wir beten Gott an im Geiste und der Wahrheit", aber sie wissen nicht, daß dieses heißt im Heiligen Geiste und dem Schrie, der Fleisch angenommen hat aus Maria, der Jungfrau, und der Wahrheit ein Zeugnis gegeben und unter uns gelebt hat und für uns gestorben ist auf Erden, und bei seiner Kirche im heiligen Sakrament gegenwärtig sein will bis ans Ende der Tage.

Die heilige Jungfrau wandelte in solcher Verehrung mit ihren Begleiterinnen an viele Stellen des Tempels. Sie zeigte ihnen, wo sie als kleines Mägdlein den Tempel zuerst betreten und wo sie an der südlichen Seite des Tempels bis zu ihrer Vermählung erzogen worden. Sie zeigte, wo sie dem heiligen Joseph vermählt worden, wo sie Jesus geopfert und wo Simeon und Anna die Prophezeiung ausgesprochen, da weinte sie bitterlich, die Prophezeiung war erfüllt, das Schwert war durch ihre Seele gegangen.

Sie zeigte wo sie Jesus als Knaben lehrend im Tempel gefunden, und küßte den Lehrstuhl ehrerbietig. Auch bei dem Schatzkasten waren sie, in welchem die Witwe ihr Schärflein geworfen, und an der Stelle, wo der Herr der Ehebrecherin vergeben, und nachdem sie so alle durch Jesus merkwürdigen Orte mit Erinnerung, Berührung, Tränen und Gebet gefeiert hatten, kehrten sie auf Sion zurück.

Die heilige Jungfrau trennte sich unter vielen stillen Tränen in tiefem Ernst von dem Tempel, dessen Störung und Öde an sonst so heiligem Tage ein Zeugnis von der

Sünde ihres Volkes gab. Sie gedachte, wie Jesus über den Tempel geweint und wie er prophezeit: "Brecht diesen Tempel und in drei Tagen will ich ihn wieder aufrichten", und sie gedachte, wie die Feinde Jesu den Tempel seines Leibes zertrümmert, und sehnte sich nach dem dritten Tag, auf daß sich das Wort der ewigen Wahrheit erfülle.

Mit Anbruch des Tages wieder auf Sion am Cönaculum angekommen, begab sich die heilige Jungfrau mit ihren Begleiterinnen in ihre rechts am Hofe abgesondert liegende Wohnung. Am Eingang trennten sich Johannes und die Jünger von ihnen und gingen zu den übrigen Männern in das Cönaculum, welche wohl zu zwanzig heute den ganzen Sabbath in dem Abendmahlssaale in Trauer und Gebet unter der Lampe abwechselnd versammelt waren. Ich sah sie auch dann und wann Neuhinzukommende mit Schüchternheit einlassen und sich mit ihnen unter Tränen besprechen. Alle hatten sie eine innige Ehrfurcht und eine Art Beschämung vor Johannes, der bei dem Tod des Herrn zugegen gewesen. Johannes aber war voll Teilnahme und Liebe gegen sie, und unbefangen wie ein Kind trat er vor jedem zurück. Ich habe sie auch einmal essen sehen. Sie waren übrigens sehr still versammelt, und das Haus war verschlossen.

Man konnte sie auch hier nicht anfechten, denn das Haus gehörte dem Nicodemus, und sie hatten es zum Ostermahle gemietet.

Ich sah nun wieder die heiligen Frauen bis zum Abend bei verschlossenen Türen und verdeckten Fenstern in dem dunklen Saale, der nur vom Licht der Lampe erhellt war, versammelt. Bald ordneten sie sich unter der Lampe um die heilige Jungfrau zum Gebete, bald zogen sie sich einzeln in getrennte Abschlüge zurück, verhüllten das Haupt mit Trauerdecken und setzten sich entweder in flachen, mit Asche bestreuten Kasten zur Trauer nieder oder beteten mit zur Wand gekehrtem Angesicht.

So oft sie unter der Lampe zum Gebet zusammentraten, legten sie erst ihre Trauerhüllen in den abgesonderten Kämmerchen ab. Ich sah auch, daß die Schwächeren aus ihnen wenig Speise zu sich nahmen, die anderen aber fasteten.

Mehrmals wandte sich mein Blick hieher, und immer sah ich alle auf die Weise, wie ich es beschrieben habe, im dunklen Saal betend oder trauernd, und indem sich meine Betrachtung dem Andenken der heiligen Jungfrau an unsern Heiland anschloß, sah ich einige mal das heilige Grab, und etwa sieben Wachen, welche dem Eingang gegenüber saßen oder standen. Dicht an der Tür des Felsengewölbes, in dem davor befindlichen Graben, stand Cassius ununterbrochen, ganz still und innerlich. Ich sah die Türen vor dem Grablager geschlossen und den Stein davor liegen.

Durch die Türen hindurch aber sah ich den Leib des Herrn noch, wie er hingelegt worden war, von Licht und Glanz umgeben, zwischen zwei anbetenden Engeln ruhen. Als sich jetzt meine Betrachtung zu der heiligen Seele unseres Erlösers hinwandte, ward mir ein so großes und mannigfaltiges Bild der Höllenfahrt gezeigt, dass ich nur einen sehr kleinen Teil davon habe behalten können, den ich so gut erzählen will, als ich es vermag.

### ***Einiges von der Höllenfahrt***

Als Jesus mit einem lauten Schrei seine allerheiligste Seele aufgab, sah ich diese als eine Lichtgestalt mit vielen Engeln, unter denen auch Gabriel war, am Fuße des heiligen Kreuzes in die Erde hinabfahren. Seine Gottheit aber sah ich sowohl mit dieser seiner Seele, als mit seinem am Kreuze hängenden Leibe vereinigt bleiben. Ich vermag die Weise, wie dieses geschah, nicht auszusprechen. Ich sah den Ort, wo die Seele Jesu hinging, in drei Teile, wie drei Welten, und hatte die Empfindung, daß sie rund seien, und daß jeden dieser Orte eine Umgebung, eine Sphäre, von dem andern scheide.

Vor der Vorhölle war ein heller, und sozusagen grüner und heiterer Raum. Es war dies jener Raum, in welchen ich immer die vom Fegfeuer erlösten Seelen eintreten sehe, ehe sie zum Himmel geführt werden. Die Vorhölle, in welcher jene sich befanden, die einer Erlösung harrten, war mit einer grauen, nebligen Sphäre umgeben und in verschiedene Kreise geteilt. Der Heiland, leuchtend und von den Engeln, wie im Triumphe geführt, drang zwischen zweien dieser Kreise hindurch, deren linker die Altväter bis auf Abraham, deren rechter die Seelen von Abraham bis auf Johannes den Täufer umfaßte. Jesus drang zwischen beiden hindurch, und sie kannten ihn noch nicht, aber alles erfüllte sich mit Freude und Sehnsucht, und es war, als erweiterten sich diese bangen, bedrängten Räume der Sehnsucht. Es drang wie Luft, wie Licht, wie Tau der Erlösung erquickend durch sie hin, und alles dieses war schnell, wie das Wehen eines Windes. Der Herr aber drang zuerst zwischen diesen beiden Kreisen in einen nebligen Raum, wo sich Adam und Eva, die ersten Eltern, befanden. Er redete zu ihnen, und sie beteten ihn mit unaussprechlichem Entzücken an. Der Zug des Herrn drang nun, von dem ersten Menschenpaare begleitet, links zu der Vorhölle der Altväter, welche vor Abraham gelebt hatten. Es war dieses eine Art Fegfeuer, denn es waren hie und da böse Geister zwischen ihnen, welche einzelne aus diesen Seelen mannigfach bedrängten und ängsteten. Die Engel pochten an und befahlen zu öffnen, denn hier war ein Eingang, weil ein Eindringen, ein Tor, weil ein Abschluß, ein Pochen, weil ein Ankünden des Kommens, und es war mir, als riefen die Engel: "Tuet auf die Pforten, öffnet die Tore!" und Jesus zog ein im Triumphe, und die bösen Geister wichen zurück und schrieen: "Was hast du mit uns, was willst du hier, willst du uns nun auch kreuzigen?" u. dgl. Die Engel aber banden sie und trieben sie vor sich her. Diese Seelen aber kannten Jesus nur wenig und wußten nur dunkel von ihm, und er verkündigte sich ihnen, und sie lobsangten ihm. Nun wandte sich die Seele des Herrn zu dem Raume der Rechten, zu der eigentlichen Vorhölle, und vor dieser begegnete ihm die Seele des guten Schächers, von Engeln begleitet in Abrahams Schoß eingehend, und der böse Schächer, der von bösen Geistern umgeben zur Hölle fuhr. Die Seele Jesu redete sie an und zog sodann, von der Schar der Engel und Erlösten und der vertriebenen bösen Geister begleitet, in den Schoß Abrahams ein.

Dieser Raum schien mir höher zu liegen, es war, als gehe man unter dem Kirchhofe und steige dann aus der Erde in die Kirche empor. Die gebundenen bösen Geister sträubten sich und wollten nicht hier durch, aber sie wurden von den Engeln mit Gewalt hindurch geführt. Hier waren alle heiligen Israeliten, links die Patriarchen, dann Moses, die Richter, die Könige; rechts die Propheten und alle Vorfahren Jesu und ihre Verwandten, bis auf Joachim, Anna, Joseph, Zacharias, Elisabeth und Johannes. Hier in diesem Raume waren keine bösen Geister und keine Qual als die Sehnsucht nach der Verheißung, und diese war jetzt erfüllt. Eine unaussprechliche Wonne und Seligkeit durchdrang alle die Seelen, welche den Erlöser begrüßten und anbeteten, die gefesselten bösen Geister aber mußten gezwungen ihre Schmach vor ihnen bekennen. Viele der Seelen wurden empor gesandt, ihre Leiber aus den Gräbern zu erheben, und in diesen sichtbar Zeugnis von dem Herrn zu geben. Dieses war die Zeit, als so viele Toten aus ihren Gräbern in Jerusalem hervorgingen. Sie erschienen mir wie wandelnde Leichen und legten ihre Leiber wieder zur Erde, wie ein Gerichtsbote seinen Amtsmantel ablegt, wenn er die Befehle seiner Obrigkeit vollzogen hat.

Ich sah nun den Triumphzug des Heilandes wieder in eine tiefere Sphäre eindringen, wo sich fromme Heiden, welche die Wahrheit geahnt und sich nach ihr geseht, in einer Art von Reinigungsort befanden. Es waren böse Geister unter ihnen, denn sie hatten Götzenbilder; ich sah die bösen Geister gezwungen, ihren Trug zu bekennen, und sah die Seelen mit rührender Freude dem Heilande huldigen, es wurden aber auch hier die Teufel gefesselt und weiter getrieben.

So sah ich den Triumph des Erlösers, mancherlei Seelenbehälter befreiend, in großer Schnelligkeit durchziehen und noch unendlich vieles tun, ich vermag es aber in meinem elenden Zustande nicht auszusprechen.

Endlich sah ich ihn mit großem Ernst zum Kern des Abgrundes, zur Hölle, nahen. Sie erschien mir in Form eines unübersehbar großen, schrecklichen, schwarzen, metallglänzenden Felsenbaues, dessen Eingang ungeheuerer, furchtbare, schwarze Tore mit Riegeln und Schlössern bildeten, die Grausen erregten. Ein Gebrüll und Geschrei des Entsetzens wurde vernommen, die Tore wurden aufgestoßen und es erschien eine gräuliche, finstere Welt.

So wie ich die Wohnungen der Seligen in Gestalt des himmlischen Jerusalems, als eine Stadt, und nach unzähligen Bedingungen der Seligkeit, als verschiedenartige Schlösser und Gärten voll wunderbarer Früchte und Blumen mancher bestimmten Arten zu sehen pflege, sah ich auch hier alles in Form einer zusammenhängenden Welt, in Gestalt von mannigfachen Gebäuden, Räumen und Gefilden. Aber alles ging aus dem Gegensatz der Seligkeit, aus Pein und Qual, hervor. Wie im Aufenthalt der Seligen alles nach den Gründen und Verhältnissen des unendlichen Friedens, der ewigen Harmonie und Genugtuung geformt erscheint, so hier alles in den,

Mißverhältnissen des ewigen Zornes, der Uneinigkeit und der Verzweiflung. Wie im Himmel unaussprechlich schöne, durchsichtige, mannigfache Gebäude der Freude und der Anbetung, so hier eben so unzählig mannigfaltige finstere Kerker und Höhlen der Qual, des Fluches, der Verzweiflung; wie dort die wunderbarsten Gärten voll Früchte der göttlichen Erquickung, so hier die gräßlichsten Wüsten und Sümpfe voll Qual und Pein und. allem, was Gräuel und Ekel und Entsetzen erregen kann. Ich sah Tempel, Altäre, Schlösser, Throne, Gärten, Seen, Ströme des Fluches, des Hasses, des Greuels, der Verzweiflung, der Verwirrung, Pein und Marter, wie im Himmel des Segens, der Liebe, der Eintracht, Freude und Seligkeit. Hier die zerreißende ewige Un- Alle Wurzeln der Verkehrtheit und Unwahrheit waren hier in unzähligen Erscheinungen und Werken der Qual und Pein ausgebildet, und nichts war recht hier, kein Gedanke beruhigend, als der ernste Gedanke an die göttliche Gerechtigkeit, daß jeden Verdammten die Qual und Pein ergriff, welche seine Schuld für ihn gepflanzt hatte; denn alles Schreckliche, was hier erschien und geschah, war das Wesen und die Gestalt und der Ingrimme der entlarvten Sünde, der Schlange, welche sich gegen jene wendet, die sie in ihrem Busen genährt. Ich sah da einen ganz schauderhaften Säulenbau mit Verhältnissen ebenso zu, Schreck und Angst eingerichtet, wie im Reiche Gottes zu Frieden und Ruhe usw. Es ist dies alles wohl zu verstehen, aber im einzelnen unaussprechlich!

Als die Tore von den Engeln aufgestoßen wurden, sah man in ein Gewühl von Widersetzen, Fluchen, Schimpfen, Heulen und Wehklagen. Ich sah, daß Jesus die Seele des Judas anredete. Einzelne Engel warfen ganze Scharen von bösen Geistern nieder. Alle mußten Jesus erkennen und anbeten, und dieses war ihnen die furchtbarste Qual. Eine große Menge wurde in einen Kreis um andere herum gefesselt, welche dadurch gebunden wurden. In der Mitte war ein Abgrund von Nacht, Luzifer ward gefesselt in diesen geworfen und es brodelte schwarz um ihn. Es geschah alles dieses nach bestimmten Gesetzen, ich hörte, daß Luzifer, wo ich nicht irre, 50 oder 60 Jahre vor dem Jahr 2000 nach Christus wieder auf eine Zeitlang freigelassen werden sollte. Viele andere Zahlenbestimmungen weiß ich nicht mehr. Einige andere sollten früher zur Strafe und Versuchung freigelassen werden. In unsere Zeit, meine ich, traf die Loslassung einiger, und anderer kurz nach unserer Zeit.

Es ist mir unmöglich, alles zu sagen, was mir gezeigt wurde, es ist zu viel, und ich kann es nicht in Ordnung und in die Reihe bringen, auch bin ich so schrecklich krank, und wenn ich davon spreche, kommt mir alles wieder vor die Augen, und man könnte sterben bei dem Anblick.

Ich sah aber noch, wie die erlösten Seelen in unendlichen Scharen aus den Reinigungsorten und der Vorhölle die Seele des Herrn, nach einem freudigen Ort unter dem himmlischen Jerusalem, empor begleiteten. Es ist dort, wo ich vor einiger Zeit auch einen seligen Freund von mir gesehen habe. Hierhin kam nun auch die

Seele des frommen Schächers und sah den Herrn nach seiner Verheißung im Paradiese wieder. Ich sah, daß hier den Seelen Freude und Erquickung an solchen himmlischen Tafeln bereitet war, wie sie mir öfters in Trostbildern erschienen.

Ich kann von allem diesem keine Zeit und keine Dauer bestimmen, auch vermag ich nicht alles zu erzählen, was ich gesehen und gehört habe, weil ich es jetzt teils selbst nicht mehr recht verstehe, und weil es teils missverstanden werden könnte. Ich habe aber den Herrn an sehr verschiedenen Orten, sogar im Meer gesehen, es war, als heilige und befreie er alle Kreatur, überall flohen vor ihm die bösen Geister zum Abgrund. Ich sah darin auch die Seele des Herrn an vielen Orten in der Erde. Ich sah sie innerhalb des Grabes von Adam unter Golgotha erscheinen, und die Seelen von Adam und Eva kamen dort wieder zu ihm, und er sprach mit ihnen, und ich sah ihn, wie unter der Erde, mit ihnen in vielen Richtungen von Grab zu Grab vieler Propheten hinziehend, deren Seelen sich bei ihren Gebeinen zu ihm gesellten, und denen er vieles erklärte. Dann sah ich ihn mit dieser auserwählten Schar, worunter auch David war, an vielen Orten seines Lebens und Leidens erscheinen und ihnen das Vorbildliche, das ihnen dort geschehen war, erklären und alle seine Erfüllung desselben mit unaussprechlicher Liebe zueignen.

So sah ich ihn unter andern auch den Seelen an seiner Taufstelle, wo viel Vorbildliches geschehen war, alles erklären, und ich betrachtete mit tiefer Rührung über die unendliche Barmherzigkeit Jesu, als lasse er ihnen die Gnade seiner heiligen Taufe zugute kommen.

Es ist unaussprechlich rührend, die Seele des Herrn von diesen seligen, getrösteten Geistern umgeben, leuchtend durch die dunkle Erde, durch Felsen, durch Wasser und Luft, und über der Erde ruhig hinschweben zu sehen.

Dieses ist das wenige, was ich mich noch aus meiner reichen Betrachtung der Höllenfahrt des Herrn und seiner Erlösung der gerechten Seelen der Altväter nach seinem Tode erinnere; aber ich sah auch außer diesem zeitlichen Bilde ein ewiges Bild seiner Barmherzigkeit mit den armen Seelen an diesem Tage. Ich sah, wie er bei der jährlichen Feier dieses Tages durch die Kirche einen rettenden Blick in das Fegefeuer wirft, ich sah, wie er noch heute am Karsamstag, da ich diese Betrachtung hatte, einzelne Seelen, die sich bei seiner Kreuzigung versündigt hatten, aus dem Reinigungsort erlöste. Ich sah heute die Erlösung vieler mir unbekanntem und auch bekannten Seelen aber ich nenne sie nicht.

Die Erzählende sprach noch heute in ekstatischem Zustande so viel als: das erste Absteigen Jesu zur Vorhölle ist die Erfüllung früherer Vorbilder, und selbst wieder ein Vorbild, dessen Erfüllung das heutige Erlösen ist. Die Höllenfahrt, die ich sah, ist ein Bild aus einer verflossenen Zeit, aber das heutige Erlösen ist eine fortdauernde Wahrheit; denn die Höllenfahrt Jesu ist das Pflanzen eines Gnadenbaumes seiner Verdienste für die armen Seelen, und das fortwährende und auch heutige Erlösen

der armen Seelen ist das Fruchtbringen dieses Gnadenbaumes im geistlichen Garten des Kirchenjahres; die streitende Kirche aber muß den Baum pflegen und die Früchte sammeln und der leidenden Kirche zukommen lassen, weil diese selbst nichts für sich wirken kann. So ist es mit allen Verdiensten des Herrn, wir müssen mitwirken, um ihrer teilhaftig zu werden. Im Schweiß unseres Angesichtes sollen wir unser Brot essen. Alles, was Jesus in der Zeit für uns getan hat, bringt ewige Früchte, aber wir müssen sie in der Zeit pflegen und brechen, sonst können wir sie nicht in der Ewigkeit genießen u.s.w. Die Kirche ist ein vollkommener Hausvater, ihr Jahr ist der vollkommenste Garten aller ewigen Früchte in der Zeit, es ist in einem Jahr genug von allem für alle. Wehe allen faulen und treulosen Pflegern des Gartens, so irgendeine Gnade verkommen würde, die einen Kranken hätte heilen, einen Schwachen hätte stärken, einen Hungernden hätte sättigen können: sie werden am Tage des Gerichtes dem Hausvater auch das letzte Hälmlein verrechnen müssen!

### ***Vorabend der Auferstehung***

Am Schlusse des Sabbathes trat Johannes zu den heiligen Frauen ein, trauerte mit ihnen und tröstete sie. Da er sie nach kurzem Verweilen verlassen hatte, kamen Petrus und Jakobus der Größere zu gleichem Zwecke zu ihnen und entfernten sich auch bald wieder. Hierauf setzten sich die heiligen Frauen nochmals getrennt in die mit Asche ausgestreuten Kasten und trauerten eine Zeitlang in die Trauermäntel eingehüllt. Während nun die heilige Jungfrau voll Sehnsucht nach Jesus in innigem Gebete saß, sah ich einen Engel zu ihr hintreten, der ihr sagte, sie solle hinausgehen zu dem Pfortchen des Nicodemus, es nahe der Herr! - Da ward das Herz Marias von Freude durchdrungen, sie hüllte sich in ihren Mantel ein und verließ die heiligen Frauen, ohne irgendeiner etwas von ihrem Wege zu sagen. Ich sah sie allein zu jenem Pfortchen an der Stadtmauer hinein, durch welches sie von dem Grabgarten herein gegangen waren.

Es mochte gegen neun Uhr abends sein, als ich die heilige Jungfrau in der Nähe dieses Pfortchens an einsamer Stelle auf ihrem eiligen Wege plötzlich stille stehen sah; sie schaute wie entzückt mit freudiger Begierde gegen die hohe Stadtmauer hin, und ich sah die Seele leuchtend und ohne Wundmale von einer großen Schar der Seelen der Altväter begleitet zu Maria heranschweben; er sprach aber, sich zu den Altvätern wendend und auf die heilige Jungfrau hindeutend, die Worte: "Maria, meine Mutter", und es war, als umarmte er sie, da verschwand er. Die heilige Jungfrau aber sank auf die Knie und küßte die Erde, wo er gestanden, ihre Knie und Füße blieben im Steine abgedrückt, und sie eilte mit unaussprechlichem Troste zu den Frauen zurück, die sie mit Zubereitung von Salben und Spezereien an einer Tafel beschäftigt fand.

Sie sagte ihnen nicht, was ihr geschehen war, aber sie war sehr gestärkt, tröstete alle und stärkte sie im Glauben.

Die heiligen Frauen sah ich, als Maria zurückkehrte, an einer langen Tafel stehen, die auf einem Untergestell mit gekreuzten Füßen gleich einem Anrichttische lag und mit einer Decke bis zur Erde überhängt war. Ich sah einzelne an diesem Tische allerlei Kräuterbüsche auslesen, mischen und ordnen, auch hatten sie kleine Flaschen mit Salbe und Nardenwasser dabei, und mehrere lebendige Blumen, worunter ich mich einer gestreiften Iris oder Lilie erinnere. Sie packten alles in Tücher. In Marias Abwesenheit waren Magdalena, Maria Kleophä, Salome, Chusa und Maria Salome zur Stadt gegangen, alles dieses zu kaufen. Sie wollten morgen früh den eingehüllten Leichnam des Herrn damit bestreuen und begießen. Einen Teil davon sah ich von den Jüngern bei der Krämerin holen und im Hause abgeben, ohne zu den Frauen einzutreten.

### ***Nacht vor der Auferstehung***

Bald hierauf sah ich auf das Grab des Herrn, es war alles still und ruhig dort, etwa sieben Wächter saßen und standen dem Hügel gegenüber und umher; Cassius hatte den ganzen Tag seine Stelle in dem Graben vor dem Eingang der Höhle selten auf wenige Augenblicke verlassen. Er stand jetzt wieder unten in mancherlei Betrachtung und Erwartung, denn er war großer Gnaden und Erleuchtung teilhaftig geworden, und hatte viele innere Anschauungen und Rührungen. Es war Nacht und die Feuerkörbe vor der Grabhöhle warfen einen grellen Schein umher, da nahte sich meine Betrachtung anbetend zu dem heiligen Leibe, der unverändert eingehüllt, von Lichtglanz umgeben, zwischen zwei Engeln ruhte, welche ich fortwährend seit der Grablegung in stiller Anbetung zu Häupten und Füßen des heiligen Leibes gesehen habe. Diese Engel erschienen durchaus in priesterlicher Gestalt und erinnerten ganz durch ihre Stellung, mit auf der Brust gekreuzten Armen, an die Cherubim auf der Bundeslade, außer daß ich keine Flügel an ihnen sah. Überhaupt mahnte mich das ganze Begräbnis und das Grablager des Herrn öfters sehr lebhaft an die Bundeslade in verschiedenen Zeiten ihrer Geschichte. Es mag dieses Licht und die Gegenwart der Engel dem Cassius einigermaßen sichtbar geworden und er deswegen in so stetem Hinschauen nach dem verschlossenen Grabe gestanden sein, gleich einem, der das heilige Sakrament anbetet. Ich betrachtete aber unter der Anbetung des heiligen Leibes, als trete die Seele des Herrn mit den erlösten Geistern der Altväter durch den Felsen zu dem Grablager hin und lasse sie die ganze Mißhandlung seines heiligen Martyrerleibes erkennen. In demselben Augenblick erschien es, als seien die Hüllen alle wie abgestreift, und ich sah den heiligen Leib ganz voll Wunden, und es war, als ob die beiwohnende Gottheit den heiligen Leib in seiner ganzen Zerreißung und Marter auf eine geheimnisvolle Weise vor den Seelen entwickele. Er erschien mir ganz



durchsichtig und bis ins Innerste enthüllt. Seine Verwundung und Kränkung und seine Schmerzen konnten bis in die innersten Teile erkannt werden. Die Seelen waren in unaussprechlicher Ehrfurcht und schienen von Mitleid zubeben und zu weinen.

Nun ging ich in eine Betrachtung über, deren Geheimnis ich seinem ganzen Inhalte nach nicht deutlich zu erzählen vermag. Ich sah ein Bild, als würde die Seele Jesu, zwar ohne Lebensherstellung durch vollkommene Vereinigung mit dem heiligen Leibe, doch in und mit demselben dem Grabe entrückt; es erschien mir, als trügen die beiden anbetenden Engel den heiligen Marterleib empor, nackt und elend und voll Wunden, zwar aufrecht, aber doch in der Gliederlage, wie er sich im Grabe befand. Ich sah sie mit einer Erschütterung oben durch den Felsen zum Himmel emporschweben, und ich hatte eine Betrachtung, als stelle Jesus seinen martervollen Leib vor dem Throne seines himmlischen Vaters zwischen unzähligen Chören anbetender Engel eben auf die Weise dar, wie die Leiber mancher Propheten nach dem Tod Jesu von den Seelen derselben angenommen, und in den Tempel geführt worden waren, ohne daß sie doch wirklich lebten und wieder hätten sterben müssen, denn sie wurden ohne gewaltsame Trennung von den Seelen wieder abgelegt. Ich sah in dieser Betrachtung die Seelen der Altväter den Leib des Herrn nicht begleiten. Es ist mir auch jetzt nicht gegenwärtig, wo sie sich befanden, bis ich sie wieder mit der Seele des Herrn zusammen sah.

Ich bemerkte bei dieser Betrachtung eine Erschütterung des Grabfelsens, vier von den Wächtern waren zur Stadt gegangen, etwas zu holen, die drei anwesenden wurden wie ohnmächtig. Sie schrieben dieses einem Erdbeben zu und bemerkten nichts von der Veranlassung. Cassius aber war sehr bewegt und erschüttert, denn er hatte einige helle Blicke von dem, was geschah, ohne daß es ihm doch deutlich geworden wäre. Aber er hielt auf seiner Stelle aus und erwartete mit großer Andacht, was folgen würde. Die abwesenden Soldaten kehrten indessen zurück.

Meine Betrachtung wandte sich hierauf wieder zu den heiligen Frauen, und ich sah dieselben, nachdem sie die Zubereitung der Spezereien vollendet und sie, zum Wegtragen in Tücher verpackt, zurecht gelegt hatten, wieder in ihre Winkel zurückgezogen, aber nicht ganz zum Schlafen ausgestreckt, sondern nur an die aufgerollten Lager zum Ruhen gelehnt, weil sie vor Tag zum Grabe Jesu gehen wollten. Sie hatten mehrmals ihre Sorge wegen dieses Vorhabens ausgesprochen, denn sie waren voll Furcht, die Feinde Jesu möchten ihnen nachstellen, wenn sie hinausgingen; die heilige Jungfrau aber, seit der Erscheinung Jesu von neuem Mute durchdrungen, tröstete sie, sie möchten nach einiger Ruhe mutig zum Grabe gehen, es werde ihnen nichts Übels widerfahren. So ruhten sie nun.

Es war aber etwa 11 Uhr in der Nacht, als die heilige Jungfrau, von Liebe und Sehnsucht bewegt, nicht mehr bleiben konnte. Sie erhob sich, hüllte sich ganz in einen grauen Mantel ein und verließ allein das Haus. Ich dachte noch: ach, wie kann man die so geängstete, erschütterte, heilige Mutter unter solchen Umständen

so allein gehen lassen. Ich sah sie aber bis zum Hause des Kaiphas, und dann zum Palast des Pilatus trauernd gehen, welches ein weiter Weg in die Stadt zurück war, und so wandelte sie den ganzen Kreuzweg Jesu einsam durch die öden Straßen und verweilte an allen Stellen, wo dem Herrn irgendein Leid, eine Mißhandlung geschehen war. Es war, als suche sie etwas, was sie verloren hatte. Oft warf sie sich an die Erde nieder und fühlte auf den Steinen umher mit der Hand und berührte dann ihren Mund mit derselben, als habe sie ein Heiligtum, das Blut des Herrn, berührt und küsse es verehrend. Sie war aber in einem erhöhten liebenden Zustande und sah alles Heilige um sich hell und leuchtend und war ganz in Liebe und Anbetung versunken. Ich begleitete sie auf dem ganzen Wege und fühlte und tat alles nach meinen schwachen Kräften mit, was sie empfand und tat.

Sie vollendete ihren Weg bis zu dem Kalvarienberg, und als sie diesem nahte, blieb sie stehen, und ich betrachtete, als trete die Erscheinung Jesu mit seinem heiligen Marterleibe vor die heilige Jungfrau, ein Engel zog vor dem Bilde her, die zwei anbetenden Engel des Grabes waren an seiner Seite, und es folgte ihm eine große Schar erlöster Seelen. Er bewegte sich nicht, er war wie eine wandelnde Leiche von Licht umgeben; aber ich hörte eine Stimme von ihm ausgehen, die seiner Mutterverkündete, was er in der Vorhölle getan und wie er nun mit verklärtem Leibe lebend auferstehen und zu ihr kommen werde, sie solle ihn erwarten an dem Stein bei dem Kalvarienberg, wo er gefallen sei. Ich sah nun diese Erscheinung zur Stadt ziehen und die heilige Jungfrau betend eingehüllt an jener Stelle niederknien, wo der Herr sie hinbeschieden hatte. Es mochte nun wohl 12 Uhr vorüber sein, denn Maria hatte eine geraume Zeit auf dem Kreuzweg zugebracht.

Ich sah aber den Zug des Herrn den ganzen Kreuzweg wandeln, und es wurde den Seelen die ganze Marter und alle Mißhandlung Jesu gezeigt, und die Engel sammelten auf eine geheimnisvolle Weise alle die heilige Substanz auf, welche ihm in seinem Leiden entrissen worden war, und ich sah, daß ihnen auch die Annagelung ans Kreuz, die Aufrichtung, Seitenöffnung, Abnahme und Leichenbereitung gezeigt wurde, und die heilige Jungfrau betrachtete dieses alles im Geiste und liebte und betete an.

Ich betrachtete nun, als ruhe der Leib des Herrn wieder in dem heiligen Grabe und sei mit allem, was ihm in der Marter entrissen worden war, von den Engeln auf eine geheimnisvolle Weise ergänzt. Ich sah ihn wie früher in seiner Leichenverhüllung von Glanz umgeben, und die beiden anbetenden Engel zu Häupten und Füßen des Grablagers. Ich vermag nicht auszudrücken, wie ich alles dieses gesehen, es ist so vieles, so Mannigfaltiges und ganz Unaussprechliches dabei, was unser Verstand nach der gewöhnlichen Ordnung der Dinge nie verstehen kann. Dort aber ist mir alles ganz klar und verständlich, was sich mir hier so trübt, daß ich es nicht auszusprechen vermag.

Als sich nun der Morgenhimmel mit einem weißen Lichtstreif erhellte, sah ich, daß Magdalena, Maria Kleophä, Johanna Chusa und Salome in Mäntel ganz eingehüllt die Wohnung am Cönaculum verließen. Sie trugen die in Tücher verpackten Spezereien und eine von ihnen auch eine brennende Leuchte, alles unter ihren Mänteln verborgen. Die Spezereien bestanden aus lebendigen Blumen zum Aufstreuen und aus ausgepreßten Säften, Essenzen und Ölen zum Übergießen. Ich sah die heiligen Frauen mit großer Bangigkeit zu dem Pfortchen des Nicodemus hinwandeln.

### ***Auferstehung des Herrn.***

Ich sah die Erscheinung der Seele Jesu wie einen großen Glanz zwischen zwei kriegerischen Engeln (die früheren erschienen in priesterlicher Form), von vielen Lichtgestalten umgeben, von oben durch den Grabfelsen auf seinen heiligen Leichnam nieder schweben, und es war, als beuge sie sich über denselben und zerschmelze mit ihm, und nun sah ich die Glieder sich in der Einhüllung bewegen, und sah den leuchtenden, lebenden Leib des Herrn mit der Seele und Gottheit durchdrungen wie aus der Seite der Leichenverhüllung hervorgehen, als steige er aus der Seitenwunde hervor. Der Anblick erinnerte an Eva, die aus Adams Seite stieg. Alles war voll Licht und Glanz.

In einer Betrachtung sah ich nun, als wende sich die Erscheinung eines Ungeheuers aus der Tiefe wie unter dem Grablager empor. Es bäumte seinen Schlangenschweif und wandte sein Drachenhaupt grimmig gegen den Herrn. Es hatte außerdem, wie ich mich erinnere, auch noch ein Menschenhaupt. Ich sah aber in der Hand des erstandenen Erlösers einen feinen weißen Stab und oben ein wehendes Fähnchen daran, und der Herr trat auf das Drachenhaupt und stieß dreimal mit dem Stabe auf den Schweif der Schlange, und ich sah sie jedes mal sich enger zusammenziehen und endlich verschwinden, bis zuletzt das Drachenhaupt ganz in den Grund getreten war und das Menschenhaupt allein emporschaute. Ich habe dieses Bild schon öfters bei der Auferstehung und auch schon eine ähnliche Schlange bei Christi Empfängnis lauern sehen. Das Wesen dieser Schlange erinnerte mich immer an die Schlange im Paradies, nur war sie noch scheußlicher. Ich meine, es bezieht sich dieses Bild auf die Verheißung: "Der Same des Weibes soll der Schlange das Haupt zertreten." Es schien das Ganze nur ein Sinnbild vom Besiegen des Todes für mich zu sein, denn während ich das Zertreten des Drachenhauptes sah, sah ich das Grab des Herrn nicht mehr.

Nun aber sah ich den Herrn leuchtend durch den Felsen schweben. Die Erde bebte, und es fuhr ein Engel in kriegerischer Gestalt wie ein Blitz vom Himmel zu dem Grabe nieder, legte den Stein zur rechten Seite und saß darauf. Es war eine solche Erschütterung, daß die Feuerkörbe schwankten und die Flammen umherfuhren. Die Wächter, als sie dies gesehen, fielen wie betäubt umher und lagen erstarrt, wie tot in verdrehter Lage. Cassius sah alles voll Glanz, aber sich schnell sammelnd, trat er zum Grablager und fühlte, die Türe wenig öffnend, auf die leeren Tücher und ging hinweg,

um dem Pilatus zu berichten, was geschehen war; aber er verweilte doch noch umher, ob er kein neues Ereignis sehe; denn er hatte nur das Erdbeben, das Wegheben des Steines durch den Engel, das augenblickliche Sitzen desselben auf dem Steine und das leere Grab, aber nicht Jesus gesehen. Teils er, teils die Wächter erzählten alle diese ersten Ereignisse den Jüngern.

In dem Augenblick aber, da der Engel zu dem Grabe niederfuhr und die Erde dort bebte, sah ich den auferstandenen Herrn seiner Mutter am Kalvarienberg erscheinen. Er war ungemein schön und ernst und leuchtend, sein Gewand wie ein weiter Mantel um die Glieder geschlagen, wehte ihm, wenn er wandelte, mit einem Ende in der Luft spielend nach und schimmerte blauweiß, wie Rauch im Sonnenschein. Seine Wunden waren sehr groß und glänzten, man konnte an den Händen wohl einen Finger hineinlegen. Die Wundlippen hatten die Linien von drei gleichen Dreiecken, die in dem Mittelpunkte eines Zirkels zusammentreffen. Es liefen von der Mitte der Hand Strahlen gegen die Finger zu. Die Seelen der Altväter beugten sich vor der Mutter Jesu, zu welcher der Herr etwas von Wiedersehen sprach, was ich vergessen habe. Er zeigte ihr seine Wunden, und als sie niedersank, seine Füße zu küssen, faßte er sie bei der Hand, erhob sie und verschwand.

Ich sah in der Ferne die Feuerkörbe am Grabe schimmern und gen Morgen am Himmel über Jerusalem eine weiße Lichtbank.

### ***Die heiligen Frauen am Grabe. Erscheinungen Jesu.***

Die heiligen Frauen waren in der Nähe des Pfortchens des Nicodemus, als der Herr von dem Tode erstand, sie bemerkten nichts von den Zeichen, die dabei geschahen und wußten auch nichts von der Wache am Grabe, denn gestern, als am Sabbath, war niemand am Grabe gewesen und sie selbst eingeschlossen und in Trauer. Sie sprachen besorgt untereinander: "Wer wird uns nur den Stein von der Türe wegwälzen?" denn sie hatten in ihrer Begierde, dem Leibe des Herrn Ehre zu erweisen, gar nicht an diesen Stein gedacht; ihre Absicht war gewesen, den Leib des Herrn mit dem Nardenwasser und der Salbe zu übergießen und die Kräuter und Blumen über ihn auszustreuen, denn sie hatten zu den Spezereien der gestrigen Leichenbereitung, welche allein von Nicodemus herrührten, nichts beigetragen, und wollten nun auch das Köstlichste, was sie haben konnten, dem Leibe ihres Herrn und Meisters opfern. Salome aber hatte am meisten davon gekauft, es war dieses nicht die Mutter des Johannes, sondern eine andere Salome, eine reiche Frau von Jerusalem, mit dem heil. Joseph verwandt. Sie faßten aber nun den Entschluß, die Spezereien vor das Grablager auf den Stein zu setzen und zu trauern, bis etwa einer der Jünger käme, der ihnen die Öffnung des Grabes besorge, und so wandelten sie gegen den Garten.

Ich sah die Wächter in verdrehten Stellungen wie betäubt hie und da liegen, der Stein war in der Vorhalle an die rechte Seite gerückt, so daß man die Tür, welche jetzt nur noch angelehnt war, öffnen konnte. Ich sah aber durch die Tür hindurch die Tücher, in die der Leib Jesu eingehüllt gewesen war, folgendermaßen auf dem Grablager liegen. Das große Tuch, in welches der Leib eingeschlagen gewesen war, lag ganz unverändert; nur hohl und zusammengesunken und nichts enthaltend als die Kräuter; die Binde, mit welcher dieses Tuch umwunden gewesen war, lag noch in gewickelter Lage, wie abgestreift, der Länge lang an dem vorderen Rand des Grablagers; das Tuch aber, womit Maria sein Haupt verhüllt hatte, lag abgesondert rechts zu Häupten, ganz wie der Kopf darin gelegen hatte, jedoch mit aufgedeckter Gesichtsdecke.

Ich sah nun die Frauen dem Garten nahen. Da sie die Leuchten der Wache und die umher liegenden Soldaten erblickten, wurden sie schüchtern und gingen dem Garten etwas vorüber gegen Golgotha zu. Aber Magdalena vergaß alle Gefahr und eilte in den Garten, und Salome folgte ihr in einiger Entfernung. Diese beiden hatten hauptsächlich die Salben besorgt. Die beiden andern Frauen waren furchtsamer und verweilten vor dem Garten.

Ich sah Magdalena, als sie den Wächtern nahte, erschreckt etwas gegen Salome zurückeilen, dann aber gingen beide vereint scheu zwischen den umher liegenden Wächtern durch in die Grabhöhle hinein. Sie sahen den Stein hinweggewälzt, die Türe aber war angelegt, was wahrscheinlich Cassius getan hatte.

Da öffnete Magdalena in großer Angst den einen Anschlag der Türe und starrte auf das Grablager hin und sah die Tücher leer und gesondert liegen. Alles war voll Glanz, und es saß ein Engel zur Rechten auf dem Lager. Magdalena aber war bestürzt und ich weiß nicht, ob sie irgendwelche Worte des Engels hörte, ich sah sie gleich mit heftiger Eile aus dem Garten durch das Pförtchen des Nicodemus in die Stadt zu den versammelten Aposteln laufen. Auch von Maria Salome, welche nicht weiter als in die Vorhalle getreten war, weiß ich nicht, ob sie jetzt irgendeine Rede des Engels vernommen hatte, ich sah sie gleich nach Magdalena aus dem Grab und Garten in großem Schrecken fliehen und die vor dem Garten zurückgebliebenen Frauen aufsuchen, um ihnen zu melden, was geschehen war.

Alles das geschah mit großer Eile und mit einem Erschrecken wie vor Geistern. Die anderen Frauen, von Maria Salome unterrichtet, waren entsetzt und erfreut zugleich, und zagten eine Zeitlang, in den Garten zu gehen. Cassius aber, der in der Gegend, nachdem er das Grab verlassen, noch einige Zeit geharrt und geforscht hatte, ob er Jesus nicht sehen werde und besonders, ob dieser sich nicht vielleicht den herannahenden Frauen zeigen würde, eilte nun nach dem Ausführtor zu, um Pilatus die Nachricht zu bringen, und sagte den heiligen Frauen im Vorübergehen mit wenigen allgemeinen Worten, was er gesehen hatte und forderte sie auf, sich selbst zu überzeugen.

Nun faßten sie Mut und gingen vereint in den Garten, und da sie mit großer Angst in die Vorhalle getreten waren, standen die zwei Engel des Grabes in weißem, leuchtendem Priestergewand vor ihnen. Die Frauen aber waren sehr erschrocken und drängten sich zusammen und neigten das Gesicht mit vorgehaltenen Händen furchtsam zur Erde. Es redete aber einer der Engel zu ihnen und sagte ungefähr soviel als: "Sie sollten sich nicht fürchten, sie sollten den Gekreuzigten hier nicht suchen, er sei lebendig, er sei auferstanden und nicht mehr in den Gräbern der Toten", er zeigte ihnen auch die leere Stätte und befahl ihnen, den Jüngern zu sagen, was sie gesehen und gehört hatten. "Jesus werde ihnen voraus nach Galiläa ziehen." Sie sollten sich erinnern, wie er in Galiläa gesagt hatte: "Des Menschen Sohn muß in die Hände der Sünder überliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag wieder auferstehen."

Da verschwanden die Engel, und die heiligen Frauen, zitternd und zagend und doch voll Freude, besahen das Grablager und die Tücher und weinten und gingen von dannen nach dem Ausführungstor. Aber sie waren noch sehr erschreckt, eilten nicht, und standen hie und da in einiger Ferne und schauten umher, ob sie nicht den Herrn vielleicht sähen, oder ob Magdalena nicht zurückkehre.

Während allem dem sah ich Magdalena am Cönaculum angekommen, sie war wie außer sich und pochte heftig, es lagen mehrere noch an den Wänden umher schlafend, einige standen und sprachen, Petrus und Johannes öffneten. Magdalena sagte nur die Worte hinein: "Sie haben den Herrn aus dem Grab genommen, wir wissen nicht, wohin"; und nach diesen Worten eilte sie wieder mit großer Eile hinaus nach dem Grabgarten. Petrus und Johannes traten in das Haus zurück und sprachen mit den anderen Jüngern und folgten ihr dann mit Eile, jedoch Johannes schneller als Petrus.

Magdalena aber sah ich wieder in den Garten und zu dem Grab hineilen, sie war vom Laufen und von Trauer ganz wie von Sinnen. Sie war vom Tau ganz durchnäßt, ihr Mantel war ihr vom Kopf auf die Schultern gesunken, und ihre langen Haare waren aufgelöst herab gefallen. Weil sie allein war, scheute sie sich, gleich in die Felsenhöhle hinein zu treten, sondern sie verweilte auf dem Rand der Vertiefung vor dem Eingang der Vorhalle. Hier beugte sie sich nieder, um durch die tiefer liegende Tür in die Vorhalle gegen das Grablager zu schauen, und indem sie ihre vorfallenden langen Haare mit den Händen fassend zurückhielt, sah sie zwei Engel in weißen priesterlichen Kleidern zu Häupten und Füßen des Grablagers sitzen und hörte zugleich die Stimme von einem derselben: "Weib, was weinst du?" und sie rief in ihrem Jammer aus (denn sie wußte und dachte an nichts, als daß der Leib des Herrn nicht mehr da sei): "Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben." Dieses sagend und nichts als die Tücher sehend, wandte sie sich sogleich wie eine Suchende um, sie meinte, sie müsse ihn überall finden, sie war im

dunklen Gefühl seiner Nähe, und selbst die Erscheinung der Engel konnte sie nicht irre machen.

Es war, als denke sie gar nicht, daß diese Engel seien, sie konnte an nichts denken als an Jesus, nichts als: Jesus ist nicht hier, als: wo ist Jesus? und ich sah sie einige Schritte vor dem Grab hin und wieder irren wie eine ganz verwirrte suchende Person, ihre langen Haare hingen ihr links und rechts über die Schulter hervor, sie strich einmal die Masse der Haare auf der rechten Schulter durch beide Hände, dann hatte sie die beiden Haarströme in beiden Händen und schlug sie zurück und schaute umher, da sah sie etwa zehn Schritte von dem Grabfelsen gegen Morgen, wo der Garten gegen die Stadt aufsteigt, zwischen dem Gebüsch hinter einem Palmbaum eine lange, weißbekleidete Gestalt in der Dämmerung und hörte, darauf zustürzend, abermals die Worte: "Weib, was weinst du? Wen suchst du?"

Sie hielt die Gestalt aber für den Gärtner, und ich sah sie auch mit einer Schaufel in der Hand und einem flachen Hut, der einem Stück gegen die Sonne vorgebundener Baumrinde glich, gerade wie ich den Gärtner in der Parabel gesehen hatte, die Jesus den Frauen kurz vor seinem Leiden in Bethanien erzählte, und seine Erscheinung war nicht leuchtend, sondern gleich der eines Menschen in der Dämmerung in langem weißem Gewande. Auf die Worte: "Wen suchst du?" erwiderte sie sogleich: "Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir wohin, ich will ihn holen!" und zugleich schaute sie wieder umher, ob er ihn nicht in der Nähe habe; da sagte Jesus zu ihr mit gewohnter Stimme: "Maria!" und die Stimme erkennend, und Kreuzigung, Tod und Begräbnis vergessend, als lebe er, sagte sie, sich augenblicklich wendend, wie sonst: "Rabuni (Meister) !" und fiel vor ihm auf die Knie und streckte die Arme nach seinen Füßen aus. Jesus aber hob die Hand abwehrend gegen sie und sprach: "Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater; gehe aber zu meinen Brüdern und sage es ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott."

Da verschwand der Herr. - Ich hatte auch eine Erklärung, warum Jesus sagte: "Rühre mich nicht an", ich bin mir aber derselben nicht mehr ganz bewußt. Ich meine, er sprach dies, weil sie so ungestüm war und ganz in dem Gefühl, als lebe er wie sonst, und alles sei wie sonst.

Über die Worte Jesu, er sei noch nicht aufgefahren zu seinem Vater, hatte ich die Erklärung, er habe sich noch nicht nach seiner Auferstehung seinem himmlischen Vater dargestellt und ihm noch nicht für seinen Sieg über den Tod und für die Erlösung gedankt.

Es war, als sage er ihr hierdurch, die Erstlinge der Freude gehörten Gott, sie solle sich erst besinnen und Gott danken für das vollendete Geheimnis der Erlösung

und des Sieges über den Tod; denn sie hatte seine Füße wie sonst umarmen wollen, sie hatte an nichts gedacht als an ihren geliebten Meister und das ganze Wunder in der Heftigkeit ihrer Liebe vergessen.

Ich sah aber, wie Magdalena nach dem Verschwinden des Herrn sich aufraffte und, als sei sie im Traume gewesen, nochmals dicht an das Grab hinlief; da sah sie die beiden Engel auf dem Grab sitzen, hörte, was die Frauen gehört hatten von der Auferstehung, sah die Tücher liegen und eilte nun, des Wunders und ihres Gesichtes ganz gewiß, hinaus, ihre Begleiterinnen zu suchen, auf den Weg gegen Golgotha, denn sie wandelten dort noch zagend umher, teils Magdalenas Rückkehr erwartend, teils in Begierde den Herrn irgendwo zu sehen.

Alles, was mit Magdalena geschah, währte nur ein paar Minuten; es mochte etwa  $\frac{1}{2}$  3 Uhr sein, da ihr der Herr erschien, und als sie kaum den Garten hinausgelaufen war, eilte Johannes in denselben hinein und Petrus dicht hinter ihm her. Johannes stand auf dem Rand vor dem Eingang und bückte sich durch die Tür der Vorhalle nach der halb offenen Grabtür schauend und sah die Tücher liegen.

Nun kam Petrus und ging hinab in die Höhle und vor das Grablager, sah die Grabtücher in der Mitte des Lagers von beiden Seiten gegen die Mitte zusammengerollt, es waren die Gewürze hineingewickelt und die Binde war darum geschlungen, so wie Frauen dergleichen Tücher zum Aufbewahren zusammenzurollen pflegen, das Angesichtstuch aber lag rechts davon gegen die Wand und war auch geordnet. Hierauf folgte Johannes dem Petrus auch an das Grablager, sah dasselbe und glaubte an die Auferstehung, denn es ward ihnen nun klar, was der Herr gesagt und was in der Schrift stand, sie hatten das vorhin nur so obenhin genommen. Petrus aber nahm die Tücher unter seinem Mantel mit und sie eilten hinaus durch das Pfortchen des Nicodemus, Johannes aber lief dem Petrus wieder voraus.

Ich habe mit ihnen das Grab besehen und auch mit der Magdalena, und ich sah beide mal die beiden Engel zu Häupten und Füßen sitzen, wie immer und auch wie die ganze Zeit, während der Leib Jesu im Grabe lag.

Es schien mir aber, als habe Petrus sie nicht gesehen. Johannes hörte ich nachher zu den Jüngern von Emmaus sagen, daß er von der Vorhöhe schauend einen Engel gesehen habe. Vielleicht ließ er, dadurch erschreckt, den Petrus voraus, und meldete es nicht im Evangelium, aus Demut, um nicht mehr gesehen zu haben als Petrus.

Ich sah aber nun erst die herumliegenden Wächter sich erholen und aufraffen, und sie nahmen ihre Spieße und Feuerkessel, welche an der Tür des Einganges auf Stangen gebrannt und einen Schein hineingeworfen hatten, und ich sah sie scheu und zerstört aus dem Garten eilen und gegen das Tor der Ausführung hin zur Stadt ziehen.



Magdalena hatte indessen die heiligen Frauen aufgefunden und ihnen erzählt, daß sie es Petrus gesagt, und jetzt den Herrn im Garten, und dann die Engel gesehen habe, und die Frauen erwiderten ihr, daß auch sie die Engel gesehen haben.

Nun eilte Magdalena zur Stadt durch das nahe Ausfahrthor, die Frauen aber gingen wieder gegen den Garten, vielleicht um die beiden Apostel dort noch zu finden, und ich sah die Wächter an ihnen vorüberziehen und einige Worte zu ihnen sprechen.

In der Nähe des Grabgartens trat den heiligen Frauen die Erscheinung Jesu in einem weiten weißen Gewand, das selbst über die Hände niederhing, entgegen und sprach: "Seid gegrüßt!" Da bebten sie und sanken ihm zu Füßen, und es war, als wollten sie seine Füße umfassen, was ich mich jedoch nicht deutlich erinnere, gesehen zu haben. Ich sah aber, daß der Herr einige Worte zu ihnen sprach, mit der Hand nach einer Gegend deutete und verschwand, worauf die heiligen Frauen durch das Bethlehemstor auf Sion eilten, den Jüngern im Cönaculum zu sagen, daß sie den Herrn gesehen und was er zu ihnen gesprochen hatte. Diese aber wollten anfangs weder ihren noch Magdalenas Aussagen irgendeinen Glauben schenken, und hielten, bis zur Rückkehr des Petrus und Johannes, alles für Einbildung der Frauen.

Johannes und Petrus, der vor Staunen ganz tiefsinnig geworden war, trafen auf ihrem Rückweg Jakobus den Kleineren und Thaddäus an, welche ihnen zum Grabe hatten folgen wollen. Auch diese beiden waren sehr erschüttert, denn der Herr war ihnen bei dem Cönaculum erschienen.

Ich sah aber, daß Jesus dem Petrus und Johannes vorübergegangen war, und Petrus schien mir ihn gesehen zu haben, denn diesen sah ich plötzlich in großer Erschütterung. Ob auch Johannes ihn erkannt hatte, weiß ich nicht.

Ich sehe jetzt in diesen Bildern in Jerusalem und andern Orten den Herrn und andere Erscheinungen öfters hie und da in Gegenwart anderer Menschen ganz deutlich, ohne zu bemerken, daß diese ihn auch sehen. Manchmal sehe ich einzelne plötzlich erschüttert und staunend, während die andern ganz gleichgültig sind.

Es ist, als sähe ich den Herrn immer, bemerke aber zugleich, daß die Leute ihn damals nur dann und wann gesehen haben.

Ebenso sah ich die beiden priesterlichen Engel im Innern des Grabes von der Grablegung des Herrn an immer, sah aber auch, daß die heiligen Frauen diese Engel manchmal nicht, manchmal nur einen derselben, und dann wieder beide erblickten. Die Engel, welche die Frauen anredeten, waren die priesterlich erscheinenden Grabengel.

Es redete nur einer derselben, und es wurde nur einer, als die Tür nicht ganz offen war, von ihnen gesehen; der Engel, der wie ein Blitz vom Himmel niederfuhr, den Stein vom Grab rückte und sich auf ihn setzte, erschien in der Gestalt eines Kriegers. Cassius und die Wächter sahen ihn anfangs auf dem Steine sitzen. Die nachher sprechenden Engel waren die beiden, oder einer der Engel des Grabes. Warum

dieses alles so geschah, ist mir nicht erinnerlich, als ich es sah, wunderte es mich nicht, dann ist alles, wie es ist, ganz recht, und nichts erscheint seltsam.

### ***Aussagen der Grabwache.***

Während alles dessen war Cassius zu Pilatus etwa eine Stunde nach der Auferstehung gekommen. Ich sah den Landpfleger noch auf einem Lager liegen und Cassius vor dasselbe treten.

Er sagte ihm mit großer Gemütsbewegung, wie die Felsen erbebt, ein Engel herab gefahren und den Stein weggerückt und die Tücher leer darin gelegen, Jesus sei gewiß der Messias und Gottes Sohn, er sei auferstanden und nicht mehr da, und er erzählte noch mehreres, was er gesehen hatte.

Pilatus hörte alles mit heimlichem Grauen an, ließ sich aber nichts anmerken und sprach zu Cassius: "Du bist ein Schwärmer, du hast sehr unweise getan, dich ins Grab des Galiläers zu stellen, da haben nun seine Götter Gewalt über dich erhalten und dir allerlei Zauberbilder vorgegaukelt, ich rate dir, diese Dinge den Hohenpriestern zu verschweigen, sonst wirst du dir schlimme Händel zuziehen."

Er stellte sich auch, als glaube er, Jesus sei von den Jüngern gestohlen, und die Wache sage nur zu ihrer Entschuldigung anderes aus, weil sie es zugelassen oder die Bewachung vernachlässigt habe, vielleicht auch, weil sie bezaubert worden sei. Nach manchen solchen schwankenden Äußerungen des Landpflegers verließ ihn Cassius, und Pilatus ließ wieder seinen Göttern opfern.

Es kamen nun noch vier von den zurückgekehrten Soldaten mit derselben Aussage zu Pilatus, der sich nicht darüber gegen sie ausließ und sie zu Kaiphas sandte. Ich sah einen Teil der Wache gleich in einen großen Hof in der Nähe des Tempels gehen, wo viele alte Juden versammelt waren.

Ich sah, daß man sich beriet und sie allein nahm und mit Geld und Drohungen bestach auszusagen, die Jünger hätten, während sie geschlafen haben, den Leib Jesu gestohlen.

Als die Wachen aber einwandten, ihre Gesellen, welche dem Pilatus denn Hergang berichtet haben, würden ihnen widersprechen, versprachen die Pharisäer, dieses bei Pilatus schon wieder auszugleichen.

Es langten indessen jene vier vom Pilatus gesandten Wachen an und blieben bei dem, was sie vor dem Landpfleger ausgesagt hatten.

Es hatte aber schon verlautet, daß Joseph von Arimathia bei verschlossenen Türen auf unerklärbare Weise aus dem Kerker entkommen sei, und als die Pharisäer die bei der Wahrheit beharrenden Soldaten verdächtigen wollten, als hätten sie im Einverständnis mit den Jüngern zur Entführung des Leibes Jesu beigetragen und sie heftig bedrohten, so sie ihn nicht wieder herbeischafften, erwiderten diese Männer, daß sie das ebenso wenig könnten als die Wächter am Gefängnis des Joseph von Arimathia diesen, der

auch verschwunden sei, wieder herbeischaffen könnten. Sie wehrten sich tapfer in ihrer Rede und waren durch keine Bestechung zum Schweigen zu bewegen, ja sie sprachen frei und laut von dem gräulichen Gericht am Freitag und wie das Passah darum nicht zu Stande gekommen sei; worauf man sie gefangen nahm und einsperrte.

Die andern aber verbreiteten das Gerücht, Jesus sei von den Jüngern gestohlen worden, und die Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer ließen diese Lüge nachher auch überall aussprengen und in allen Synagogen der Juden durch die ganze Welt, mit Schmähungen über Jesus vermehrt, bekanntmachen.

Jedoch nützte ihnen diese Lüge wenig,, denn es erschienen nach Jesu Auferstehung noch viele Seelen verstorbener heiliger Juden hie und da vielen Leuten aus ihren Nachkommen, die noch einer Gnade und Rührung fähig waren, und erschütterten ihr Herz zur Bekehrung. Auch zu vielen Jüngern, welche, im Glauben erschüttert, sich mutlos im Lande zerstreut hatten, sah ich solche Erscheinungen kommen, die sie trösteten und im Glauben befestigten.

Das Aufstehen der toten Leiber aus ihren Gräbern nach Jesu Tod hatte keine Ähnlichkeit mit der Auferstehung des Herrn, denn Jesus stand mit seinem nun erneuten, verklärten Auferstehungsleibe auf, wandelte lebend am Tag auf Erden, und fuhr mit diesem seinem Leib vor den Augen seiner Freunde zum Himmel, und es war dieser sein Leib nicht mehr dem Tod und dem Grab unterworfen. Jene auferstandenen Leiber aber waren nur wandelnde, bewegungslose Leichen, den Seelen zur Hülle gegeben, und wurden von diesen wieder in den Schoß der Erde abgelegt, wo sie die Auferstehung am jüngsten Tag mit uns allen erwarten.

Ja sie waren weniger vom Tod auferstanden als Lazarus, der wirklich lebte und später zum zweiten Mal starb; denn sie wurden als ein Kleid der Seele wieder abgelegt in die Gräber, da der Leib Jesu auch zu Grabe gebracht wurde.

### ***Schluß dieser Fastenbetrachtungen.***

Ich sah auch, ich meine am folgenden Sonntag, wie die Juden den Tempel zu reinigen, zu waschen und zu scheuern begannen. Sie streuten Kräuter und Asche von Totengebeinen und opferten Sühneopfer, sie räumten auf und verdeckten das Eingestürzte mit Brettern und Teppichen und holten hierauf das vom Passahfeste nach, was an dem Tag selbst nicht vollendet worden war.

Sie unterdrückten aber alles Gerede und Murren, indem sie die Störung des Festes und die Beschädigung des Tempels als Folge des Erdbebens und der Anwesenheit von Unreinen beim Opfer erklärten, wobei sie etwas von einem Gesicht des Ezechiel über auferstandene' Tote, ich weiß nicht mehr in welcher Anwendung, vorbrachten. Übrigens drohten sie mit Strafen und Bann.

So brachten sie zwar alles zum Schweigen, denn sehr viele hatten Anteil an der Schuld; eigentlich aber gelang es ihnen nur, den großen, verstockten, verlorenen

Haufen des Volkes zu beruhigen, denn alle Besseren bekehrten sich stillschweigend jetzt und laut am Pfingstfest und später in ihrer Heimat durch die Lehre der Apostel. Die Hohenpriester wurden daher immer kleinlauter, und zwar so, daß bereits zur Zeit des Diakonats des Stephanus ganz Ophel und der östliche Teil von Sion die Menge der Gemeinde Jesu Christi nicht mehr fassen konnten, und die Christen ihre Hütten und Zelte von der Stadt über das Tal Kidron bis an Bethlehem hin erbauten.

Ich sah in diesen Tagen, den Annas wie besessen, man sperrte ihn ein, er kam nicht mehr zu Tage. Kaiphas aber war ganz wie rasend von geheimem Grimm. Am Donnerstag nach Ostern sagte sie: heute sah ich, daß Pilatus seine Frau vergeblich suchen ließ. Ich sah hierauf, daß sie heimlich im Haus des Lazarus zu Jerusalem versteckt ist. Sie wird dort nicht vermutet, denn es sind jetzt gar keine Frauen dort, und nur Stephanus, der Jüngling, der als Jünger noch nicht sehr bekannt ist, geht manchmal aus und ein, und bringt ihr Nahrung und Nachrichten und bereitet sie zur Erkenntnis vor. Stephanus ist mit Paulus verwandt, er ist ein Brudersohn des Vaters von Paulus. Simon von Cyrene kam nach dem Sabbath zu den Aposteln, Aufnahme und Taufe begehrend. Hiermit schloß sich die Mitteilung dieser Betrachtungen, welche vom 18. Februar bis zur Woche nach Ostern, 6. April 1823, gedauert hat.

Druck: Matthias Mayrhofer Tel: 06509021228

Homepage: [www.wunderfotos.jimdo.com](http://www.wunderfotos.jimdo.com)

Geben Sie Bitte eine Spende in den Opferstock. DANKE!